

MAGAZIN DER DBZ FÜR JUNGE ARCHITEKT:INNEN UND INGENIEUR:INNEN

DER ENTWURF

April 2023

Farbe





VECTORWORKS[®]

A NEMETSCHKE COMPANY



Anders als in anderen CAD-Programmen ist man bei Vectorworks durch zahlreiche Konstruktionsmethoden sehr frei.“

MICHELLE WANITZEK

GEWINNERIN RICHARD DIEHL AWARD 2022,
VECTORWORKS STIPENDIUM 2022 ARCHITEKTUR



EDU CAT ION



Mit ihrem Entwurf „**Nomad Coworking**“ hat Michelle Wanitzek die Jury des Vectorworks-Stipendiums 2022 überzeugt. Mithilfe der CAD- und BIM-Software Vectorworks hat sie einen Coworking-Space mit Café in einem geschützten Bestandsgebäude entworfen. Die Jury lobte das Projekt für die fortschrittliche Haltung zur Denkmalpflege, die das Gebäude wiederbelebt.



Realisiere Deine Ideen mit der kostenlosen Vectorworks Education-Version! Mehr Infos findest Du unter:

[computerworks.de/
vectorworks/education](https://computerworks.de/vectorworks/education)

Lieblingsfarben

Was ist deine Lieblingsfarbe? Diese Frage hat man in Kindertagen oft gestellt und gestellt bekommen. Je älter man wird, desto weniger relevant wird sie, so scheint mir. Es ist ja auch eine sehr subjektive und emotionale Sache mit den Farben. Dennoch lohnt es, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, vor allem bei der Gestaltung von Räumen. So gibt es zwar keine allgemeingültigen Regeln der Farbgestaltung, wie Prof. Timo Rieke von der HAWK Hildesheim in seinem Beitrag erläutert, durchaus aber Leitlinien, an die wir uns halten können, wenn wir die Farben eines Raums sensibel aufeinander abstimmen wollen (S. 24). Es kann aber trotzdem eine heikle Sache sein, mit anderen, zum Beispiel Bauherr:innen, über Farben zu sprechen, wie Peter Wilson von BOLLES+WILSON aus Münster im Interview erzählt (S. 22). Denn die Farbwahl und -wahrnehmung hängt immer auch von den eigenen Referenzen und Erfahrungen ab. Wie Planer:innen von Innenräumen, Außenräumen und Gebäuden Farbe bei ihren Projekten einsetzen, erfahrt ihr in der Rubrik Nachgefragt (S. 8).

What's your favourite colour? This question was often asked in childhood. The older you get, the less relevant it becomes, it seems to me. It's also a very subjective and emotional thing with colours. Nevertheless, it is worthwhile to deal with the topic, especially in the design of space. Although there are no generally applicable rules of colour design, as Prof. Timo Rieke from the HAWK Hildesheim explains in his essay, but there are guidelines that we can adhere to if we want to sensitively coordinate the colours of a room (p. 24). Nevertheless, it can be a delicate matter to talk about colours with others, for example clients, as Peter Wilson from BOLLES+WILSON, Münster, tells us in an interview (p. 22). Because the choice and perception of colour always depends on one's own references and experiences. Read also how planners of interiors, exteriors and buildings deal with the use of colour in their projects (p. 8).



Ina Zülffoman

- KOLUMNE **02** **Beliebige Farblosigkeit**
Lydia Kotzan, Berlin
- AKTUELL **04**
- ERSTWERK **06** **Project Unity**
Johanne Lüdemann, Fynn Schaper, TH Lübeck
- NACHGEFRAGT **08** **Farbeinsatz in der Raumgestaltung**
Martin Rein-Cano, TOPOTEK 1, Berlin
Gabriela Barrera, Impepinable Studio
Prof. Jens Wendland, raumkontor, Düsseldorf
- FACHBEITRAG **14** **Architecture between 0.4 and 0.7 micrometre**
Hans Ibelings, University of Toronto
- 16** **A jolly tool in architecture**
Filipe Magalhães, Ana Luisa Soares, Ahmed Belkhodja, Lera Samovichüsseldorf, fala, Porto/PT
- 20** **Farbstrategien**
Marcella Wenger-Di Gabriele, Stefanie Wettstein, Haus der Farbe, Zürich/CH
- 24** **Studium: Farbdesign**
Timo Rieke, HAWK Hildesheim
- INTERVIEW **22** **Farbe ist Erfahrungssache**
Peter Wilson, BOLLES+WILSON, Münster
- FOTOESSAY **26** **Farbe und Fragment**
Fotos: Jannes Jaeger
- IMPRESSUM **29**



ÜBER DAS COVER
Die Räume der Manus Klinik in Krefeld versah das Innenarchitekturbüro raumkontor aus Düsseldorf mit einer lebendigen und intensiven Farbgestaltung
Foto: Hans Jürgen Landes

Beliebige Farblosigkeit

Gehören Farbe und Architektur zusammen? Zu wenige zeitgenössische Beispiele fallen mir ein, die sich aus den Pastelltönen der Stadt hervorheben. Etwa der Rooftop-Walk, ein orangefarbener Teppich über Rotterdams Dächern von MVRDV, die 36.000 gedämpft farbigen Keramikstäbe des Museum Brandhorst von Sauerbruch und Hutton in München sowie der feuerwehrrrote Wohnriegel LOK45 von Robertneun Architekten in Berlin – und darüber hinaus? ...tüncht sich die Stadt im beliebigen Betongrau, Weiß, Gelb und Ocker. Es hält sich beständig; Weiß und Grau können zumindest keine falsche Entscheidung sein, scheint es.

Woran liegt das? Warum ist unsere Architektur so farblos?

Schauen wir auf die Produkte in den Supermarktregalen, auf unsere Mode oder die Werbeplakate unserer Straßen, werden wir von Farben erschlagen. Alles ringt um unsere Aufmerksamkeit. Aber die Häuserfassaden bleiben eintönig, dabei kann Farbe Identifikation stiften, Atmosphäre und Orientierung geben. Sie kann einen Raum größer, gemütlicher, gedrungener, wärmer und offener wirken lassen. Bunt gilt jedoch als wenig elegant, Weiß als wahr, sachlich und klar.

In der Architektur wird Farbe selten mit entworfen – ich hatte keine Farbenlehre in meiner universitären Ausbildung. Im Entwurfsprojekt stand das Konzept, der Raum und die Form im Vordergrund. Der Entwurf war schon ohne den Gedanken an Farbe vollkommen. So blieb sie unbestimmt oder die Wahl fiel zu guter Letzt einfach auf Weiß.

Materialität hingegen war wichtig und zwar in ihrer wahren Gestalt, ohne künstliches Einfärben oder Verkleiden. So prägt nicht selten die Verfügbarkeit von Materialien die Farbigkeit von Orten. In den Niederlanden finden sich rote Backsteinfassaden, in Norditalien gelber Travertin, in Berg-

regionen Holz und in Thüringen schwarzer Schiefer. Prägend können auch Farben sein: Bekannt ist das typische Falunrot schwedischer Häuser - das rote Pigment entsteht als Nebenprodukt beim Kupferabbau und sollte den Holzhäusern die Anmutung von Backsteinbauten geben. In den meisten Städten Mitteleuropas bestimmt die über Jahrhunderte lang verbreitete Kalkfarbe das Bild. Die Möglichkeiten der Industrie formen unsere Städte weiter: Stahlbetonbauten und Glasfassaden ab der Mitte des 20. Jahrhunderts. Es ist spannend anhand von Materialien und Farben den Ort und die Zeitgeschichte abzulesen zu können. Viel zu sehr entwickeln sich unsere Städte in eine Gleichförmigkeit, in der Gebäude gänzlich ortsunbezogen global existieren können.

Farbe verrät uns auch etwas über die Baugeschichte, es gab immer wieder Bewegungen und Stilrichtungen, die Farbe gewagt haben: das Neue Bauen, De Stijl und die Postmoderne. Ihre expressiven Farbgestaltungen versiegten jedoch immer wieder in einer darauffolgenden Periode farblicher Zurückhaltung. Erst in jüngster Zeit wird Farbe wieder provokanter und monochromer eingesetzt und der Versuch unternommen, Farbe, Raum und Fläche zusammenzuführen und ganzheitlich zu denken. Farbe darf nicht mehr nur Anstrich sein, etwas was dazu kommt, sondern sollte von Anfang an mit konzipiert werden. Sie muss Teil des Entwurfes werden, Teil der Lehre an Universitäten. Dann ist Farbe nicht mehr nur beliebig, sondern kann selbstbewusst und bestimmt eingesetzt werden. Wie oft? Das ist eine Frage von Individualität und Integrität. Ich möchte beim Spaziergang durch die Stadt nicht

an die bunten Supermarktregale erinnert werden, aber hier und da ein Bekenntnis farbiger Architektur entdecken, das sich entschieden und mutig hervorhebt, weil es städtebaulich und entwerferisch plausibel ist.



Foto: Ina Löffmann / DBZ

Alles andere als farblos ist der feuerwehrrrote Wohnriegel LOK45 von Robertneun Architekten in Berlin. Bei der Gestaltung der Fassade differenzierten die Architekt:innen zwischen verschiedenen Rottönen

Lydia Kotzan studierte Architektur und Architekturkommunikation und arbeitet als Architektin in Berlin.

KRALL DIR DIE VORTEILE!



Du studierst Architektur?

Willst mit zukunftsweisender CAD-/BIM-Software planen?

Dann bist du hier genau richtig! Wir sind die WILDCADS, die junge Community für kreatives Entwerfen mit Archicad.

Mit wilden Vorteilen: Archicad Bildungsversion, Online-Kurse, BIMcloud – **alles kostenlos.**

Sei dabei:
wildcads.graphisoft.de

WILDCADS
GRAPHISOFT 

Uurable – kollektive Plattform für Stadtforschung



Bild: Uurable/ Leibniz Universität Hannover

Die digitale Plattform „Uurable“ wurde vom Institut für Entwerfen und Städtebau der Leibniz Universität Hannover zur Erforschung und Beschreibung von Städten und Stadtquartieren entwickelt. Sie verzeichnet im Kartenmaterial von Google-Maps städtebauliche Phänomene und versammelt zugehörige Forschungsergebnisse. Die Beiträge werden von Studierenden erstellt, die sich im Rahmen von Seminaren in-

tensiv mit einem Ort auseinandersetzen. Das Forschungsinteresse richtet sich dabei auf soziale, geografische, historische, ökologische und städtebauliche Aspekte, aber auch auf politische, wirtschaftliche und kulturelle Strukturen. Der Prototyp wurde an der Leibniz Universität Hannover von Prof. Tim Rieniets und seinen Mitarbeiter:innen entwickelt. In Kooperation mit dem „Institut für Geschichte und Theorie der

Architektur und Stadt“ der TU Braunschweig unter der Leitung von Prof. Dr. Tatjana Schneider entstand die frei zugängliche Plattform. Das Wissens- und Recherchetool soll in den nächsten Jahren mit den Ergebnissen aus Lehr- und Studienprojekten im In- und Ausland stetig erweitert werden.

www.uurable.de

Architektur im Kreis

Studierende des Masterstudiengangs Architektur der Hochschule Augsburg dokumentierten als Pilotprojekt im Wintersemester 2021/22 Bauteile der Alten Stadtbücherei Augsburg, die abgerissen werden sollte. Gemeinsam mit dem Staatlichen Bauamt Augsburg und Concular, einem Marktplatz für zirkuläre Bauteile, gelang es, 288 Bauteile wiederzuverwenden und somit ca. 18t CO₂ einzusparen. Die Studierenden erhielten die Aufgabe, wiederverwendbare Bauteile zu identifizieren. Sie wurden dann auf der Concular-Plattform zum Verkauf angeboten. Verkaufte Bauteile wurden vor dem Abbruch rückgebaut, geprüft und für die Verwendung in einem neuen Gebäude bereitgestellt. Aus den registrierten Bauteilen erstellten die Studierenden darüber hinaus einen Stegreif-Entwurf für einen Ergänzungsbau der Hochschule Augsburg. Als Dokumentation des Projekts entstand unter der Leitung von Prof. Mikala Holme Samsøe die Publikation „Architektur. Im Kreis“. Sie steht auf der Website der Hochschule Augsburg zum kostenlosen Download bereit.

www.hs-augsburg.de/Architektur-im-Kreis



Foto: Professor Mikala Holme Samsøe



Abbildung: avedition GmbH

non nobis – über das Bauen in der Zukunft, Band 1: Ausgehen muss man von dem, was ist
Werner Sobek
avedition Verlag für Architektur und Design
292 Seiten, 114 Bilder und Grafiken, 49€
ISBN 978-3-89986-369-7

Argumente für ein klimagerechtes Bauen

Wie lange noch reicht eigentlich das Erdölvorkommen der Erde bei aktuellem Verbrauch? Welchen Anteil hat der Gebäudesektor am weltweiten Stahlverbrauch? Und wie hoch ist der Anteil der Flächen für Städte und Infrastruktur an der Gesamtfläche der Erde? Nicht nur diese Fragen beantwortet das Buch „non nobis – über das Bauen in der Zukunft“ von Werner Sobek. Der Architekt und Bauingenieur hat zu den Themen Baustoffe, Material- und Energieverbrauch, klimaschädliche Emissionen, Wasser, Abfall, Boden und Weltbevölkerung Zahlen, Daten und Fakten zusammenggetragen und gemeinsam mit dem Grafikdesigner Andreas Uebele ansprechend und einleuchtend aufbereitet. Erläuternde Texte geben Hintergrundinformationen, Zwischenfazits fassen das vorher Gelesene prägnant zusammen und das Glossar am Ende des Buches sowie Randbemerkungen an den Texten helfen beim Verständnis von Begriffen wie „Altschrott“, „Fail-safe“ oder „Dynamische Reichweite“. Damit ist das Buch, wenn auch nur eine Momentaufnahme und – wie der Autor selbst schreibt – teilweise nicht ganz präzise, ein perfektes Nachschlagewerk, ein Sammelband von nützlichen Hintergrundinformationen und ein Argumente-Lieferant, wenn es zum Beispiel darum geht, Professor:innen vom Bestanderhalt zu überzeugen. Zwei weitere Bände über Gestaltungsmöglichkeiten für ein Bauen in der Zukunft werden noch folgen. *IL*

Lektüretipps zum Thema Farbe

A Dictionary of Color Combinations,
Seigensha Art Publishing, 2010
ISBN 9784861522475

Die Welt der Farben, Kassia St Clair,
Hoffmann und Campe, 2019
ISBN 9783455006797

Blau – Wie die Schönheit in die Welt kommt,
Kai Kupferschmidt, Hoffmann und Campe,
2019, ISBN 9783455006391

Das Buch der Farben, Max J. Kobbert, wbg
Theiss Verlag, 2019, ISBN 9783806239201

Architectural Colour Design –
Le Corbusier's Architectural Polychromy
Les Couleurs Le Corbusier
ISBN 9783033085817



Für die visionäre bauliche Weiterentwicklung von Hochschulen

Prämiert werden kreative Konzepte von Studierenden und Promovierenden, die vorbildlich zeigen, wie gute, flexibel nutzbare Architektur in Zukunft das Lernen, Lehren und Forschen an Hochschulen voranbringen kann.

Die Auszeichnung ist mit einem **Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro** dotiert und wird unter den besten Konzepten aufgeteilt. Studierende und Promovierende aller baufachlichen Disziplinen sind zur Teilnahme am Wettbewerb eingeladen.

Es können **eigene Beiträge** oder die **Bearbeitung der Aufgabenstellung** eingereicht werden. Im Rahmen der Weiterentwicklung des Campus Nord am Karlsruher Institut für Technologie werden Ideen für den Neubau des Scientific Community Hub gesucht.

Weitere Informationen: www.rheform.de/campus-3-preis

Einsendeschluss ist der **1. August 2023**.
Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen der Bauwelt 1:1 Karrieremesse am 18. Oktober 2023 in Frankfurt.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Jury:

- Prof. Anett-Maud Joppien, Professorin an der Technischen Universität Darmstadt, Fachgebiet Entwerfen und Gebäudetechnologie
- Ulrike Pirron, Leiterin Abteilung Planung und Baumanagement, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- Dr. Yvonne Dorf, Geschäftsführerin Deutscher Hochschulverband
- Boris Schade-Bünsow, Chefredakteur Bauwelt
- Joachim Heintze, Geschäftsführender Gesellschafter rheform GmbH

In Zusammenarbeit mit:

Auf kleinstem Raum ein Zuhause schaffen



Johanne Lüdemann, Fynn Eric Schaper

„Students, drop your pencils! Unite! And Re-Build!“ lautet das Motto von „Project: Unity!“ Student:innen der TH Lübeck, der TH Darmstadt und der Universität Kassel entwickelten modulare Flüchtlingsunterkünfte auf Basis eines Konzepts des Balbek Bureau aus Kiew. Einer der für die Realisierung ausgewählten Entwürfe stammt von Johanne Lüdemann und Fynn Eric Schaper von der TH Lübeck.

Das „Project: Unity!“ wurde vom Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure (BDB) und Balbek Bureau aus Kiew ins Leben gerufen. Die daraus hervorgehende Architektur soll einen Beitrag zur Bewältigung der großen Fluchtbewegung leisten, die durch den russischen Angriffskrieg ausgelöst wurde. Ziel ist es, eine würdevolle, sichere und in einfacher Modulbauweise umzusetzende Unterkunft zu entwickeln, die den Bewohner:innen ein neues Zuhause schafft. Im Rahmen von studentischen Wettbewerben an der TH Darmstadt, der Universität Kassel und der TH Lübeck wurde jeweils ein Entwurf für die Realisierung ausgewählt und an der jeweiligen Hochschule gebaut. Sie werden während des Hamburger Architektursommers ausgestellt und anschließend in die Ukraine transportiert. Zusätzlich werden die Pläne als Open Source zur Verfügung gestellt.

Die Entwürfe der TH Lübeck entwickelten Studieren-

VITA

Johanne Lüdemann, 22 Jahre, studiert Architektur im 5. Bachelorsemester an der Technischen Hochschule in Lübeck. Neben dem Studium arbeitet sie dort als studentische Hilfskraft.

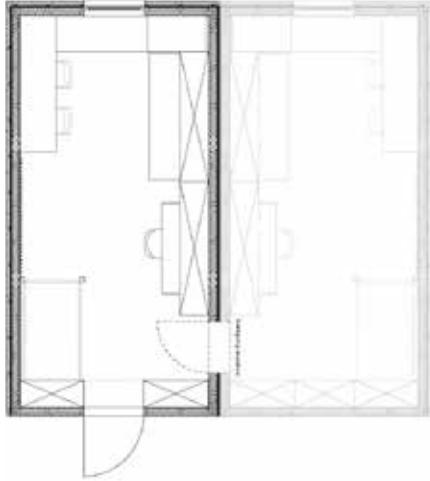
Fynn Schaper, 26 Jahre, studiert Architektur im 5. Bachelorsemester an der Technischen Hochschule in Lübeck. Neben dem Studium arbeitet er bei Park 48 Wulf & Salomon Architekten PartGmbH.

de des 5. Bachelor-Semesters Architektur unter der Betreuung von Prof. Dipl.-Ing. Stefan Wehrig und des Architekten Stefan Gruthoff. Sie richten einen besonderen Fokus auf die Gestaltung der Außenfassade und des Innenraums. Aus den insgesamt zehn Teams wählte die Jury den Entwurf von Johanne Lüdemann und Fynn Eric Schaper für die Realisierung aus.

Entwurf

Zu Beginn des Entwurfsprozesses stellten wir uns die Frage: Wie schafft man es, Menschen, die ihre Heimat und ihr vertrautes Umfeld verlassen müssen, ein neues Zuhause zu bieten, mit dem sie sich identifizieren können und verbunden fühlen?

Diese Leitfrage bestimmte maßgeblich den Entwurf und die damit verbundenen Entscheidungsprozesse. So war es wichtig, ein Konzept zu entwickeln, das sich auf die Bedürfnisse der Bewohner:innen anpassen lässt. Veränderungen im Laufe der Zeit müssen



Johanne Lüdemann, Fynn Eric Schaper

möglich sein, damit ein Ort entsteht, der Raum für Identifikation lässt und ein Zuhause in einem neuen Umfeld bildet. Erreicht wurde dieses Ziel unter anderem durch ein Fassadenkonzept, das aus vier einfach anzubringenden Elementen besteht. Es ermöglicht den Bewohner:innen, selbst zu entscheiden, wie das eigene Heim aussehen soll.

Die Inneneinrichtung spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle. Es wird exemplarisch gezeigt, wie die Unterkunft für ein Elternteil mit einem Kind aussieht. Auch hier passt sich der Entwurf den Bedürfnissen und Entwicklungen des Lebens an. Die Möbel sind adaptiv und für unterschiedliche Personenkonstellationen anpassbar. Somit kann sich das Zuhause mit seinen Bewohner:innen entwickeln.

Fassadenkonzept

Die Fassade besteht aus 67 cm breiten Holzmodulen in vier verschiedenen Ausführungen. Sie können mittels angeschrägter Unterkonstruktion nach einem einfachen Prinzip an die Fassade gehängt werden. Auch der Austausch einzelner Module für die Instandhaltung des Gebäudes kann so schnell realisiert werden. Die vier Module passen in jeder Kombination zueinander und ermöglichen somit immer neue Ansichten der Fassade. So kann jede Unterkunft individuell von den Bewohner:innen angepasst werden, ohne dabei den städtebaulichen Kontext zu verlieren. Die Materialwahl fiel auf eine leicht zu verarbeitende Hartholzschalung, die als nachwachsender Rohstoff den Anspruch an Nachhaltigkeit erfüllt. So kann der Lebenszyklus langfristig geplant und der Rückbau der Module gewährleistet werden.

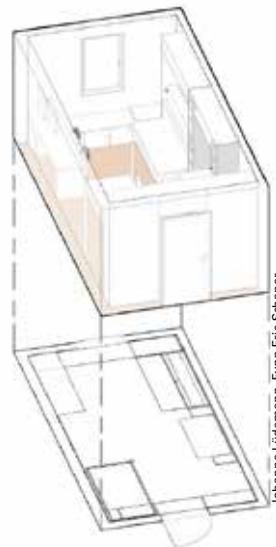
Innenraumkonzept

Bei der Entwicklung des Innenraumkonzepts stand im Vordergrund, den begrenzten Raum des Rohbaumoduls von ca. 3,15x6,50m so effektiv und flexibel wie möglich zu nutzen. Herausfordernd war, dem Funktionalen und Begrenzten eine Atmosphäre zu verleihen, die ein Gefühl der Geborgenheit erzeu-

gen kann. Dieser Anspruch war für die Student:innen essenziell, denn auf keinen Fall sollten kühle und charakterlose Massenunterkünfte entstehen, wie sie meist als schnelle Lösung zur Schaffung von Wohnraum für geflüchtete Menschen errichtet werden. Der Innenraum sollte konstruktiv so praktisch und einfach herstellbar sein wie die Außenfassade. Für die Materialien und Konstruktion wählten wir Holzfurnier, Vollholz und Linoleum. Die Ausstattung sollte, entsprechend der Lebensrealität der Bewohner:innen, Veränderungen einfach ermöglichen. So sind die Möbel in verschiedenen Gruppen entworfen, die in sich modifizierbar bleiben. Das Hochbett kann bei Bedarf zu einem Stockbett erweitert werden. Die Zonierung des Moduls ermöglicht auf dem kleinem Raum Privatsphäre und Ruhe, aber auch Kommunikation und Austausch.

Fazit

Im Verlauf des Projekts wurde immer deutlicher, wie umfangreich das Vorhaben ist. Ein hoher Detaillierungsgrad war erforderlich – besonders bei den bis in die Bauleitung geplanten Möbelgruppen. Hier musste sehr akribisch geplant und mit scharfem Blick für das ganzheitliche Bild entworfen werden. Die Aussicht, den Menschen in der Ukraine mit dem Entworfenen helfen zu können und einen positiven Beitrag zur Verbesserung ihrer Lebenssituation zu leisten, stand bei der Konzeptentwicklung an erster Stelle. Mit unserem Entwurf möchten wir zeigen, welchen Beitrag Architektur in humanitären Notsituationen leisten kann. Unterstützend war die Leidenschaft der betreuenden Dozent:innen und der anderen Studierenden für das Thema. Uns motivierte die Aussicht, ein Modul tatsächlich zu realisieren und das theoretisch Geplante irgendwann betreten zu können. Dieser Traum wird sich im Rahmen des Hamburger Architektursommers erfüllen, wenn das Wohnmodul gemeinsam mit den Entwürfen der anderen am Projekt beteiligten Hochschulen aufgestellt wird.



Johanne Lüdemann, Fynn Eric Schaper

Die Module aus dem „Project: Unity!“ werde vom 17. Juni bis zum 8. Juli im Rahmen des Hamburger Architektursommers vor den Deichtorhallen ausgestellt. Mehr Infos zu „Project: Unity!“ gibt es hier: www.baumeister-online.de

Farbeinsatz in der Raumgestaltung

In der Architekturwelt gibt es Büros mit einer besonderen Affinität zur Farbe. Die zeigt sich nicht nur an der Außenhülle, auch Innen- und Außenräume können durch Farben bestimmt werden. Wir fragten bei dem Landschafts- und Architekturbüro TOPOTEK 1, bei dem Innenarchitekturbüro Raumkontor und dem Designstudio Impepinable Studio nach, wie sie Farbe einsetzen.

Was ist ihre Lieblingsfarbe und warum?

Meine bevorzugte Farbe ist Rot, denn sie drückt Positives und Negatives zu gleichen Teilen aus. Das menschliche Dasein spiegelt sie in all seinen Facetten wider – Gefahr und Liebe, Leben und Sterben und analoge Gegensätzlichkeiten. Das rote Farbspektrum birgt darüber hinaus die größte Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten. Die Farbtöne an den außenliegenden Rändern der Palette, die sich zu Blau und Gelb hin entwickeln, sind dabei besonders interessant und kraftvoll in ihrer Wirkung. Der starke Kontrast der Farbe Rot in all ihren Schattierungen zum Farbspiel der Natur, das überwiegend von Blautönen des Himmels und den variantenreichen Grüntönen der Vegetation geprägt ist, stärkt die Wahrnehmbarkeit von Objekten im Raum und damit auch die Lesbarkeit konzeptioneller Ideen.

Martin Rein-Cano

studierte Kunstgeschichte an der Universität in Frankfurt und Landschaftsarchitektur an den Technischen Universitäten in Hannover und Karlsruhe. 1996 gründete er das Büro TOPOTEK 1, das er heute gemeinsam mit seinen Partnern Lorenz Dexler, Dan Budik und Carsten Schmidt führt.

Welche Farben oder Farbkombinationen setzen Sie gerne für ihre Entwürfe ein und warum?

In der Landschaftsarchitektur, deren Anliegen die reale Abbildung und Umsetzung des Bildnerischen war, ist das pittoreske, das malerische Moment historisch von großer Bedeutung. Begründet durch die landschaftsarchitektonischen Wurzeln unseres Büros nimmt der konzeptionelle Einsatz von Farbe im Rahmen unserer Arbeit eine zentrale Rolle ein.

Die Farbe Rot stellt in den Entwürfen von Topotek 1 eine Konstante dar, nicht nur in unseren landschaftsarchitektonischen Projekten, sondern auch in den von unserem Büro geplanten Architekturprojekten. Rot als Farbe des Backsteins verkörpert die originäre Materialität des Bauens und den historisch prägend identitätsstiftenden Charakter öffentlicher Gemeinschaftsbauten, wie in unserem Entwurf für die Moosmatt Schule in Luzern. Auch in unserem Projekt Superkilen in Kopenhagen schaffen die leuchtenden Rottöne eine starke Präsenz des öffentlichen Freiraums in der Stadt und stärken so dessen Attraktivität für die Bewohner:innen des Quartiers und damit soziale Interaktion und das kollektive Gefüge. Über das rote Farbspektrum hinaus kann zur konzeptionellen Herangehensweise natürlich das gesamte Farbspektrum interessant sein. In unserem Projekt im Hackeschen Quartier in Berlin beispielsweise wird das reduzierte Spiel aus Schwarz und Weiß zur Akzentuierung enger und weiter Räume eingesetzt – mit dunkelgrauen und schwarzen Belägen für die Bereiche des engen Durchgangs und des Innenhofs und weißen Belägen für den sich anschließenden, offenen und weiten Platz. Ein anderes Beispiel ist unser Projekt Bord Gáis in Irland, in dem die Künstlichkeit der poppig-pastellig gestalteten Höfe im Inneren des Gebäudes ein überraschend-expressives Moment im Kontrast zur umgebenden Naturlandschaft erzeugt. Farbe muss im Rahmen der räumlichen Konzeption eines Projekts stets im Zusammenspiel mit den jeweils vorhandenen gedacht werden. Nur so kann die Farbgebung eines Projekts ein tragendes Element eines gestalterischen Konzepts werden.



Foto: Iwan Baan

Gibt es eine richtige Farbe für den richtigen Ort? Geprägt von deren jeweiliger Geschichte und Tradition sind identitätsgebende Farbwelten von Orten kulturell kanonisiert. Durch den Einsatz von Farbe im Rahmen eines neuen Projekts können diese Farbwelten entweder fortgesetzt und stärkend weiterentwickelt oder aber konzeptionell gebrochen werden. Die Basis zur Entwicklung eines für ein Projekt passenden Gestaltungsansatzes ist die intensive Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Ort, mit seiner Geschichte, seinen Traditionen, seiner Nutzung und eben auch mit seiner charakteristischen Farbidentität – dem vor Ort prägenden Farbspektrum im Hinblick auf die neu- oder weiter zu entwickelnde Konzeption.

Betrifft Farbe nur die Oberfläche?

Konstruktion, Materialität, Farbe und Oberfläche lassen sich originär nur als kohärentes Ganzes verstehen. Jedes Material hat eine eigene, immanente, eine „ehrlliche“ Farbe, die an seiner Oberfläche sichtbar ist und sich im Regelfall durch den Alterungsprozess im Laufe der Zeit verändert. Aufgrund der Methoden und Techniken des zeitgemäßen Bauens bildet die Oberfläche eines Gebäudes jedoch nur noch selten das konstruktiv-tragende Material, dessen Oberflächenbeschaffenheit und Farbe ab. Nahezu alle Gebäude sind heute in Layern aufgebaut, über der tragenden Struktur legen sich funktionale Schichten, die sichtbare Fassade zuoberst. Entscheidend für die Erscheinung, die Oberfläche

und Farbe eines Gebäudes oder eines Objekts ist deshalb die konzeptionelle Herangehensweise an den Entwurf. Ist es so konstruiert, dass seine Hülle das konstruktive Material mit seiner Farbigkeit ehrlich und kohärent spiegelt oder täuscht die Fassade, die Hülle, eine konstruktive Materialität vor? Oder setzt das Konzept die Farbe ganz bewusst als additive, oberflächlich-dekorative Schicht ein? Egal welcher dieser Ansätze zum Einsatz von Farbe zum Tragen kommt – entscheidend ist, dass er Teil eines übergeordneten Konzepts ist.

Superkilen, Kopenhagen. Unten: Schulanlage Moosmatt, Luzern



Abb.: Topotek1 Architektur

Gabriela Barrera

studied Architecture in Madrid and Vienna and graduated with honours from ETSA Madrid. Gabriela has been a research fellow at the Tsukamoto Lab in the Tokyo Institute of Technology and an Associate Professor at the TU Berlin. In 2020 she founded Impepinable Studio together with César Plata, where they are exploring new paths to build better buildings, healthier cities and happier lives for people, animals and other living things.

1 *What is your favourite colour and why?*

I guess I don't have a favorite colour anymore. As a teenager I was in the vermilion red phase. I felt very identified with that colour and used it in all my drawings. I think that now the choice of one colour or another for my day to day, the clothes or objects that surround me, depends more on my mood. Thinking about it this has not changed, since adolescence seems to have a very "vermilion red mood" and in adulthood things are less clear. At least for me. Anyway, I remain faithful to the saturated colours and the good vibes they transmit. I could not live in a house that was not cheerful and bright, it seems to me that colours help create a home and make people feel good. Same with outfits. If I have a bad day, I opt for the full black architect costume, which seems to me to be like wearing a cloak of invisibility not to be bothered. But it is more common for me to wear phosphoric yellow shoes with pink socks.

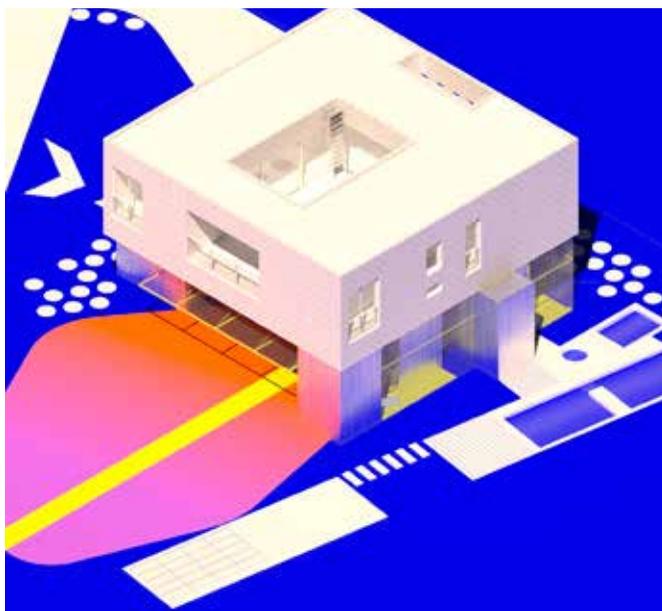


2 *Which colours or colour combinations do you like to use for your designs and why?*

In general, we try to use colors that represent something for the people who are going to live or use the space. Depending on the type of project or client, we can be bold with the use of colour or we need to refrain ourselves. For example, if it is an office, it seems easy and logical to combine the colours of the company's image to generate spaces with a strong brand identity. If it is a home interior, it is usually more difficult because average people are afraid of colour. I have heard many times that „I love it

but I wouldn't know how to combine the furniture" or „I am afraid of getting tired if we use colour." I find it curious that people think that white, black or grey are not colours. Apparently, those can be used without any „danger". I would be afraid to fall into that massive boredom of the dominant norm of soulless houses instead. At least in Spain, the use of traditional colour elements, such as ceramics, hydraulic tiles or mosaics, is almost lost. Now the trend is to use neutral colours and materials with a style type „Mediterranean Nordic", which does not seem bad except when used for absolutely all kind of projects, whether it is a store, a house, an office or a "specialty coffee".

In our designs, although colour is a fairly dominant element, we do not introduce it as a simple painting on a wall, but we think about materiality as a result of a concept in the early design phase. That is, we think of textures, colours, brightness, reflections or elements that reinforce our initial main idea, which has more to do with order, volumes and uses distribution or spatial hierarchy. In other words, we usually look for finishes that already "belong" to the client in order to reinforce an idea or a project concept, but the finishes themselves are not the project. This is why we do not have combinations of materials or pre-established colours that we seek to apply at all costs.



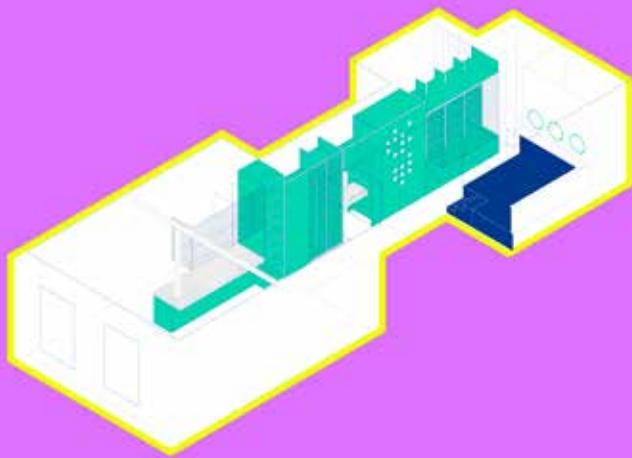


Abb.: Impeppinable Studio

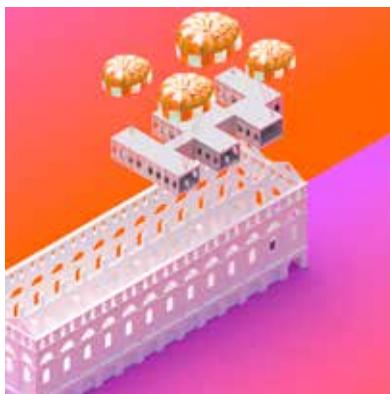


Abb.: Impeppinable Studio

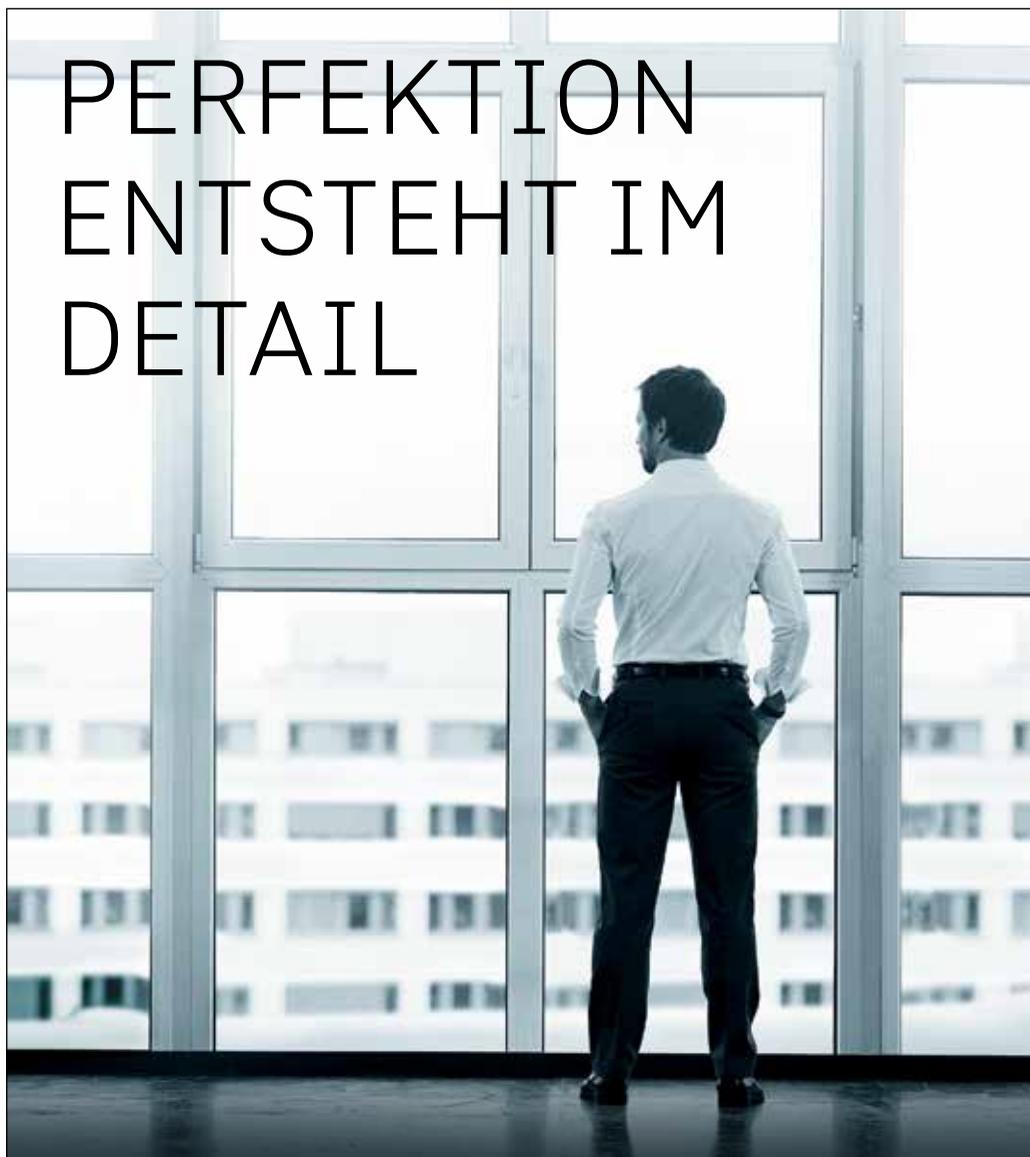
Is there a right colour for the right place?

I don't think so. I believe that a space should not be determined by a colour and vice versa. I believe that a project or a space should work regardless of the colour or the cladding material, allowing it to be modified at will over time. It is clear that there is always a choice of materiality more successful than other, but here comes the subjectivity of each and other factors such as maintenance, sustainability, economy etc. What if we painted Barragan's iconic pink wall in white? The architecture would still work, but will be much more boring.

Does colour only affect the surface?

Colour, wherever it is, whether it is on an architectural element, a piece of furniture or a suit, affects the mood of the person or people who perceive it. Colour is a very powerful design tool when used right. I believe, as designers, we should keep exploring it with an open and bold mind, far beyond surfaces.

PERFEKTION ENTSTEHT IM DETAIL



Moderne Architektur muss sich im Spannungsfeld von Entwurf, Technik und Ökonomie bewähren. Für Fenster und Türen eröffnen Kunststoffprofile von VEKA hier Perspektiven – in kompromissloser Qualität und Ästhetik.

architekten.veka.de



Das Qualitätsprofil

Prof. Jens Wendland

gründete das Büro raumkontor 1993 gemeinsam mit Dipl. Ing. Andrea Weitz. Mit einem Team von Architekt:innen und Innenarchitekt:innen gestaltet raumkontor Büros und Restaurants, Shops, Praxen, Kliniken, Messeauftritte und Interieurs für Häuser und Wohnungen. Im Zusammenwirken von Architektur, Innenarchitektur und Design entstehen ganzheitliche Raumkonzepte, bei denen neben innovativen funktionalen Strukturen die Lust an nachhaltiger Materialität und individuellen, eigenständigen Farbkonzepten ins Auge fällt.

Manus Klinik,
Krefeld

Was ist Ihre Lieblingsfarbe und warum?

Wie soll man in der grenzenlosen Vielfalt der Farben und deren unendlichem Nuancenreichtum eine Lieblingsfarbe haben? Persönlichen Neigungen sind für unsere Arbeit mit Farbe im Raum absolut nachrangig. Farben sind Aktion und Reaktion zugleich. Sie sind Antwort auf eine architektonische Situation und auf die Menschen, die einen Raum nutzen. Sie sind zugleich Impulsgeber, verstärken räumliche Effekte oder beruhigen räumliche Szenen. Und das Spannende dabei: Nie hat eine bestimmte Farbe eine definierte Wirkung, immer ist es der Kontext, aus dem heraus sich die Wirksamkeit einer Farbe entfaltet. Es sind die begleitenden Farben und Materialien, die Oberflächen und Texturen, das Licht und die Form, die einer Farbe Charakter verleihen. Deshalb ist Blau nicht immer kühl, Rot nicht immer dynamisch, Gelb nicht stets heiter und Grün beileibe nicht immer natürlich. Erst das Zusammenspiel unterschiedlicher Effekte erzeugt Affekte; und das am besten, wenn Farben nicht isoliert, sondern in Abstufungen und Schattierungen angewendet werden. Das ist die Herausforderung und macht das Vergnügen im Umgang mit Farbe aus.

Welche Farben oder Farbkombinationen setzen Sie gerne für Ihre Entwürfe ein und warum?

Die Vielfalt der Farben in einem Projekt hat im besten Fall etwas spielerisch Unbekümmertes, aber diese Leichtigkeit der Ausstrahlung entsteht nur durch ein minutiöses Kalkül im Rahmen der Planung. Jede Farbfläche muss präzise definiert und ausgewogen verortet werden. Einzelfarben werden zu Gruppierungen verwoben, in denen sie zwar lesbar bleiben und doch auf einen Gesamtklang

Apartment
Düsseldorf



Foto: Hans Jürgen Landes

ausgerichtet sind. Durch Farbverknüpfungen entstehen, auch über Räume hinweg, Farbklangnetze mit unterschiedlichen Zentren. Um Farbe in dieser Dichte und Durchgängigkeit einzusetzen, bedarf es eines feinen Farbsinns, aber auch eines klar strukturiertes Farbkonzepts. Um differenzierte Farbabstimmungen zu erzeugen, verwenden wir in der Regel keine Primärfarben, sondern nur Tertiärfarben. Einzelne Raumzonen werden in „Farbszenen“ zusammengefasst, in denen jeweils zusammengehörenden Farbfamilien Gegenfarben zugeordnet werden, um Spannung zu erzeugen. Diese werden farblich individuell gestaltet, bilden aber im Ganzen eine aufeinander abgestimmte Komposition. Das bewirkt eine hohe atmosphärische Dichte. Darüber hinaus ermöglicht eine Intensivierung der Farbgebung in vielen Projekten auch eine intuitive und selbstverständliche Orientierung der Besucher:innen im Gebäude.



Foto: Hans Jürgen Landes

3

Gibt es eine ‚richtige‘ Farbe für einen Ort?

Orte lieben Farbe und Menschen brauchen Farbe! Man könnte der Farbe daher viel häufiger Raum geben. Warum das nicht passiert? Manchmal aus Gedankenlosigkeit, oft aus Gewohnheit, häufig aus Unsicherheit, aus Scheu vor diesem für manche Planer:innen unvertrauten Ausdrucksmittel. Dabei kann Farbe so viel: Sie öffnet Räume, sie bringt sie zum Fließen, verstärkt Formen und Strukturen, akzentuiert und kennzeichnet, ist leise Ergänzung genauso wie ein dynamischer Kontrapunkt. Sie weckt die Lebensgeister, zaubert ein Lächeln auf die Gesichter, sie gibt Kraft. Durch sie entstehen, gerade auch im Zusammenspiel mit Licht, immer neue Deutungsoptionen. Farbe spricht unser Inneres an, ist verknüpft mit zurückliegenden Erfahrungen, lässt uns eintauchen in ein assoziatives Archiv.

Die Frage, welche Farbe für welchen Ort richtig ist, ist nicht absolut zu beantworten, sondern nur im Hinblick auf die gestalterischen Intentionen. Farbe ist ein Aspekt einer komplexen Raumdramaturgie. Einen von homogenen Materialien geprägten Raum kann ich durch eine zurückhaltende, sich Ton in Ton verschränkende leise Farbgebung in einen kontemplativen Ruheort verwandeln. Durch starke Kontraste kann er aber auch zu einem dynamischen, quirligen Ort werden. Daher gibt es leider keine immer gültigen Rezepte. Es bleibt für jeden Einzelfall ein sorgsames Austarieren der gestalterischen Mittel.



Foto: Hans Jürgen Landes

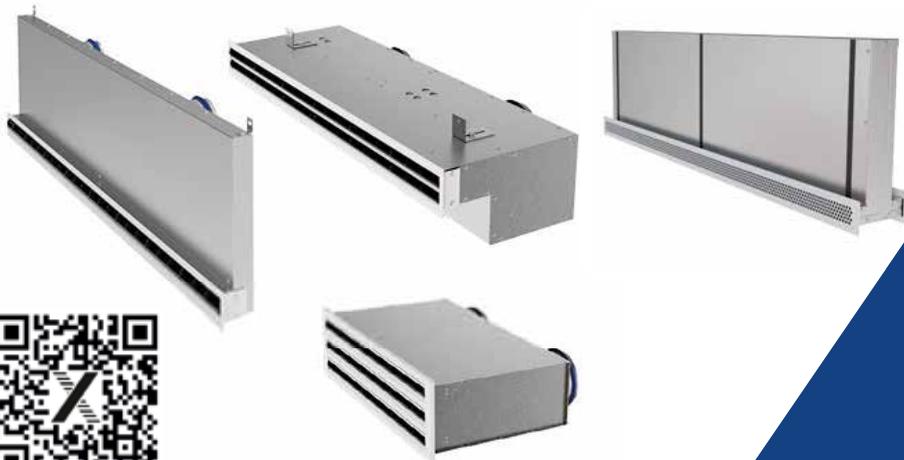
Betrifft Farbe nur die Oberfläche?

Es gibt, als eine Spielart der Farbe, die homogene Haut, den einfarbigen Überzug. Die damit verbundene Eindeutigkeit hat viele Vorteile. Sie prägt sich ein, ist langfristig erinnerbar, lässt sich in Sprache fassen – alles Aspekte, die beispielsweise im Messebau wichtig sind. Aber selbst hier entstehen, etwa durch unerwartete Brüche, durch Spiegelungen oder Transparenzen, Irritationen und Vielschichtigkeiten, die nicht nur das Sehen ansprechen, sondern auch das Fühlen und Denken. Die Tiefe von Oberflächen ist für uns daher ein dankbares Thema. Die Porigkeit einer Muschelkalkplatte mit ihren Lunkern und Einschlüssen, das Schartige eines gebürsteten Massivholzes, die Transluzenz eines farbigen Glases, die Einschlüsse in einer recycelten Kunststoffplatte, die Wolkigkeit eines Möbels aus den Abfällen der Kaffeeröstung – solche Dinge liegen uns besonders am Herzen. Deshalb sind wir immer auf der Suche nach innovativen Produkten, experimentieren mit neuen Konstellationen und freuen uns über jedes neue Material, das dem Gedanken der Nachhaltigkeit verpflichtet ist und, oft gerade deshalb, einen visuellen und haptischen Reiz hat. Farbe ist also Oberfläche und gleichzeitig viel mehr. Und sie ist wichtig für uns, deshalb lassen wir sie zu. Paul Klee hat das einmal wunderbar formuliert: „Die Farbe hat mich. Sie hat mich für immer“.

Kreativräume First Finance Invest Objects GmbH, Gummersbach

Neue Wege für die Luftführung

Wanddurchlässe CFE, CFS, CHS, CHM



TROX
MESSENEUHEIT

Architecture between 0.4 and 0.7 micrometre

The use of colour in architecture has changed a lot over the last decades. In his essay, the architectural historian Hans Ibelings sheds light on regional peculiarities, historical trends as well as limitations and opportunities offered by the industry.

Colour in architecture may seem a no-topic. It is a bit like sound in music. Everything has colour, and so have buildings. Yet, the use of colour in architecture is something different. And there is actually a lot to

say about it. But what are we talking about when we talk about colour in architecture? It is not a waterproof definition but until very recently, let's say the turn of the century, it was possible to make a simple distinction: Some colours in architecture come with the materials, like natural stone, bricks, and metal. Others have been added, like glazing on ceramics, paint on steel or wood, aggregates in concrete and so forth.

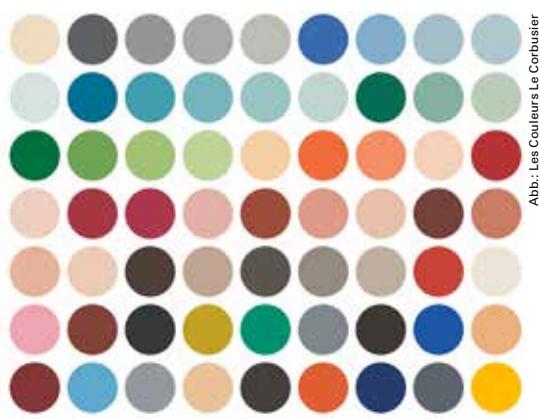
of architects. The pale green and blue of Le Corbusier before the Second World War and his saturated green and blue (and yellow and red) after the war, the pinks of Luis Barragan, the rainbows of colour in the work of Aldo and Hannie van Eyck.

New -isms come with new colours

Preference for colours are subject to change. New -isms often come with new colour palettes. Post-war modernism has its primary colours and their pastel offspring. Late modernism had brown, beige, and avocado green. High tech typically came with bright blue, red, yellow and green. Candy colours are postmodern; ethereal greens and blues are supermodern. Lime and magenta became popular in the early two-thousands and emerald green and bright yellow in the last ten years. Also in natural colours there are architectural fashions. The link between concrete grey and brutalism is perhaps the most obvious case in point. Almost everyone who is an architectural insider loves, or likes, or at least appreciates brutalism. Almost every outsider dislikes it. Its greyness is definitely part of the love and hate. It is quite an achievement for a symbol of blandness and neutrality that grey is such a controversial colour in architecture.

In the world of architecture there is an enormous appreciation for concrete, which is both structurally reliable and formally versatile, even if more and more insiders hear a moralistic voice whispering in the back of their head: 'but the environmental impact'. Insiders love concrete's sophisticated greyness (for them nothing is worse than painting it over, which is a cardinal architectural sin), and how it can be finished. They also love to point out that by adding aggregates a broad palette of tones is possible in concrete, from earthy to cool, as the work of Tadao Ando, David Chipperfield, Valerio Olgiati and many other architects shows.

The fact that grey can be colourful is also underscored by the work of Dutch painter and colour advisor Herman van Hooff. Recently, a book was published about his works and ideas with the beautiful title



Le Corbusier's Architectural Polychromy

Abb.: Les Couleurs Le Corbusier

Le Corbusier is known for his precise choice of colours. He developed a colour palette of 63 colours, which is still used by many designers today

It is obviously more complicated than this, but let's accept this definition for now. Traditionally, most of these added colours have been applied in the form of paint, and the story of modern architecture is deeply tied with the development of the modern paint industry. A lot of architectural materials are still used as they are found, and often they are found nearby. Particularly heavier materials like brick and stone traditionally do not travel far, and that is for instance why so many Parisian buildings have limestone façades, which came from quarries in the region (and even Paris itself). Local materials traditionally give towns, cities and regions their "couleur locale".

But added colour can also be part of it. In certain places there are prevailing colours. Think of the bright reds and yellows in Copenhagen, the white and blue of Santorini, the greyish green of Saint Petersburg, the pink of Miami Beach. Even if those colours may not have been always as prominently present as they currently are, they work as powerful identifiers of these places now.

Similarly, there are colours that are the trademarks

VITA

Hans Ibelings is a Dutch architectural historian and critic. He teaches at the Daniels Faculty of Architecture, Landscape and Design of the University of Toronto, and is the publisher and editor of the Architecture Observer.

The link between concrete grey and brutalism is a case of architectural fashion. The love of architects for the material and the era on the one hand and the society's disdain for brutalism on the other is particularly evident in the travelling exhibition „SOS Brutalism – Save the Concrete Monsters!“ (DAM Frankfurt and Wüstenrot Foundation). The photo shows the exhibition in New Haven 2022



Foto: Felix Torker

"Bonte grijzen", which translates as 'colourful greys'. It aptly describes the subdued colour schemes Van Hooff developed in a large number of architectural projects. His pared-down greyish colour spectrum works perfectly to make buildings and interiors an unassuming, harmonic background.

Colour-sensitivity and colour-poverty

Van Hooff's modest colours are the opposite of what is usually the first association with colour in architecture: loud colours that stand out. Another Dutch colour expert, Rob van Maanen, has shed his light on this topic in an underrated book from 2012 "De Kleur van de Stad" ('The Colour of the City' and as a disclosure, I wrote its preface).

Van Maanen divides colours on the exteriors of buildings in three categories: the background of general colours, the accents of specific colours, and the exceptions of incidental, manifest colours. The first consists of the prevailing palette of a city which is determined by local materials and traditions, like the blond colours of Parisian limestone, or the browns, reds and yellows of brick in North-western Europe. The second category comprises the colours that do stand out but have been around long enough to be considered typical, like the blue roofs of Santorini. The incidents are the colours that are not only loudly present but also really different from anything anywhere near. These are the colours that often come to mind first when one thinks of colour in architecture.

Van Maanen's sympathy lies with architecture that at least acknowledges the general colours, as a form of contextualism that not only takes into account the landscape, topography, typological and morphological traditions, but is also colour-sensitive. But as a man of colour he also appreciates an astute colour incident, which obviously only works if not every other building is trying to pull off something similar.

Early in his book Van Maanen points out how the probably well-intended standardization of the „Reichsausschuss für Lieferbedingungen“ (State

Committee for Delivery Conditions) has led to a certain colour poverty in the building industry, particularly in Europe. The German committee was created to ensure that everyone would agree under all circumstances which red was the official red. Known by its acronym RAL, the committee in 1927 brought out a colour chart of an extremely small number of colours (forty!), and later developed a still small set of 216 RAL colours. Since the 1990s almost two thousand colours have been added, which may sound impressive, but it does not change the fact that RAL offers only a tiny fraction of the circa one million different colours that human eyes can see. Since many manufacturers of building products, and paint, adhere to the RAL system, it means that a lot of architecture is made out of a relatively limited colour range.

But all one million colours are now within reach, thanks to the light-emitting diodes (LED), whose development took place mostly during the last two decades. It is now possible to make LED media façades and indoor LED illumination that can actually emit the whole spectrum of visible light, with wavelengths ranging from 0.4 to 0.7 micrometre. Thanks to LED technology architecture no longer needs to have fixed colours, it can now have virtually every colour at any given time. This is a revolutionary change, also because it effectively ends whatever connection there has been, or could be, between colour and architectural form and space. As a consequence, any building can have any conceivable colour, making the use of colour in architecture perhaps even more important than it ever was.

Les Couleurs Suisse AG is the licensor of the original Le Corbusier colours. Among other things, the company publishes and sells books that help combine its colours. More information: <https://shop.lescouleurs.ch>



Foto: Les Couleurs Le Corbusier

A jolly tool in architecture



Project #048
house in paraíso

Foto: Giuletta Margot

The North House in Hanayama by Japanese architect Kazuo Shinohara is sober. The white volume is populated by wooden elements of different kinds. Its material palette is concise, photographs were taken in black and white. Yet on the first coloured photo of Shinohara's twin South House in Hanayama one can spot a red door and a corner of the second door that seems to be green. Wooden beams contrast with the white interior, the wooden floor is rather intense. Colourful boxes, lamps, cups and posters are carefully staged to complete the image's composition. That photo definitely had to be taken in colour.

Timeline

We often work with given spaces and perimeters. Painting everything in white (also a colour) is the first step in these projects. White erases mistakes and imperfections, it creates an abstract background for the project to unfold. Afterwards, colourful elements occupy an imperfect white canvas – fireworks in white. We treat spaces, rooms, façades as canvases. It is worth revisiting our early experiments

The Portuguese architectural practice fala uses colour in all its works, which are indexed by numbers – a single colour or a combination, plain or in patterns. In their essay Filipe Magalhães, Ana Luisa Soares, Ahmed Belkhodja, Lera Samovich reflect on the meaning of colour for architecture and for fala itself.

with colour – unthinkable at the time. From the green kitchen in the "Apartment in Príncipe Real" (Project 016), through the first blue doors and shutters in "Apartment in Chiado" (025), to light blue curtains in "Garage House" (040) and the first pink handrails in the "House with Four Columns" (059), and then to exuberant patterns, to fully painted façades and ceilings. The majority of surfaces in these first works used to be painted in white, floors were wooden, colours, if any, would be less saturated

and rather minimal. It was a gradual move from furniture to small elements, from elements to extensive surfaces. We learned to use colour until it became free and natural, almost intuitive to us.

Fully closed shutters of three colours for example animate the back façade of project 079. Glossy green floor acts as a unifying plane within the apartment (086). Side walls of adjacent buildings are vividly painted (114). Doors tend to be separated from the walls (058). Actually, all coloured elements are somehow against disappearing in spaces, complexities and juxtapositions are favoured. Even outside volumes are broken surface by surface (118). We



Foto: Giulietta Margot

#118
house within
three gestures

understand projects as approximations of elements and systems. Each system is assigned a material or a colour (155). Green columns in different rooms and levels are then understood as part of one of its layers (125).

Full disclosure

It always starts with that smile, the colour decision. In our case, it was blue at first, that we used in a project – an easy-to-convince kind of colour that could conveniently be called “cold grey” (025, 040, 043, 052). It went off to shades of light green (072, 077, 086). Then pink happened, the light tone was introduced to bring warmth, to balance out cold glossy marble pavements (075, 090). Splashes of red in a couple of projects highlighted necessary exceptions and happy accidents (097). There is a semi-defined palette of colours that repeats between our projects, yet it unavoidably expands. Blue gets tiresome, pink becomes predictable, new actors constantly enter the scene. Some tones and shades naturally emerge from references – warm yellow from Gio Ponti’s stripy ceiling, earthy red from Peter Märkli’s façades of Haus Kuehnis, vivid green from Aldo Rossi’s I-beams. The office joke about never using orange, purple or brown remains appropriate.

#079
suspended house



Foto: Giulietta Margot



Foto: Giuletta Margot

#087
house of accents

Furthermore, colour comes hand in hand with patterns (030, 067, 136). It complements monochrome stripes and checkerboards. It breaks a solid hatch of one colour into grids, lines and pieces. It introduces rhythms and repetitions. A small house with a monumental shower is a perfect example of that (081), where the only built object is demanding a maximum contrast next to the granite stone wall. The slim white tower is wrapped in a continuous pattern of pink triangles.

Beige ain't the answer

Colour is a sufficient material. A coat of paint for us is not less important than stone, wood or metal (118, 136). It is also the cheapest of them all. Its amount and intensity often depend on the client's intellectual elasticity. Colour occupies the realm of taste which certainly makes it less agreeable

even between ourselves. It has to balance between not too soft and overly extreme, so that the space doesn't become a light pink room for a baby girl. Some clients are open to experimentation, others are fixed on white, grey, beige and brown. In one of his interviews, Rem Koolhaas encourages architects to explore a new world where beige is not a necessity: "I don't find it troubling per se. In certain situations I have actually learned to like it. But I find it difficult to feel any enthusiasm for it. I simply feel a slight disappointment that the final aesthetic consensus of humanity is gravitating towards beige."

If white is about making a canvas, black suggests emphasis and accents. Edges, corners and windows are highlighted (070). Black appears as lines or dots (082). It can also act as canvas, a radically different kind though. In our "House of Countless Windows", the two sidewalls are painted in an "almost-black blue", detaching itself from the rest of the system (094). Somewhere else, black suggests a cat & a rabbit (123). The enigmatic black circle of "Folly for Sun and Sound" contrasts with another white cat (107).

We don't paint enough walls in colour. Just once, for an exhibition of our own work, we allowed ourselves to paint the full room in light green, overlaying it then with a few patterns (105). And it is often a complete element or object that gets painted. It is usually not half a wall or quarter of a column – another one of our hurdles, we can not explain, something we have to try out eventually. The space is divided or disassembled by colour – either all the columns are green, or all the beams are reddish, or ceilings are light blue – our kind of assuring consistency within a complex project. It is tediously systematic, groups of elements are properly distinguished, hierarchies are established. Colour becomes an indispensable compositional device.

#030
completed houses



Foto: Giuletta Margot

Colour also requires precision. NCS and RAL codes, Japanese Dictionary of Color Combinations by Sanzo Wada, matt or glossy, texture or no texture, endless 3D renders with 50 options. Often it comes from a catalogue, and one has to choose between 20 tones of plaster out of which 15 are variations on beige and grey. Unfortunately, most product catalogues are variations on beige and grey. And brown.

Fluidity

Eventually, colour got normal and acceptable for us. Colour is actively used. Colour is celebrated. Its application is extended over more and more surfaces. Its meaning is questioned and challenged from project to project. Maybe white will appear less and less present. Maybe we'll break our rule and paint a wall in orange. Colour is a trope of sorts that persists. It is a jolly tool in architecture. Architects could be joyful colourists. To quote Ettore Sottsass: "Colours are like words. With colors you can tell stories. Words have histories and stories and significances within themselves. For example 'love' means one thing, but 'amore' in Italian means something else, slightly different... Colors are the same."

A coincidence?

In his "Fourth Style", Kazuo Shinohara became much more familiar with colour. He ended up highlighting specific elements in his projects—green doors, blue columns and pink window frames stood out against white walls and concrete interiors. The Hanayama Clinic, a few meters away from those two older houses seems to reveal a different author, older and bolder.

Our relationship with colour is also more committed. Gradually it takes over more and more complete surfaces. Photos of our projects in black and

white seem right and at the same time wrong. Discoveries are still to be made. Unexpected tones are to be applied. Blue and green are to be abandoned maybe. When it comes to colour, like almost everything else in our architecture, we are interested

in breaking our self-imposed limitations.

Colour is both logical and intuitive. It brings elements together and separates them from the neutral background. It brings character to space. It acts on various scales. It becomes a defining feature in some projects. It facilitates reading of a project. It contrasts. It dissimilates. Colour is easy. Colour is arguable. It usually raises problems with municipalities. It normally has to be toned down if we submit a competition proposal. It doesn't always survive client meetings. But it gets better. It becomes more and more acceptable. It is overcoming its reputation of unnecessary decoration. It is consistently included in our projects. It becomes a spatial element. Projects are assembled out of figures, lines and colours. As you can read in

the book "Colours" by Rem Koolhaas/OMA, Norman Foster and Alessandro Mendini: "The actual three-dimensional space is overlaid, broken up, complemented, contradicted by the spatial effect of the colour."



Foto: Giulietta Margot

#079
suspended house

VITAE

Filipe Magalhães is an architect and founded fala in 2013 together with architect **Ana Luisa Soares**. **Ahmed Belkhdja** studied architecture in Lausanne and Zurich. He is partner at fala. **Lera Samovich** studied architecture in Moscow and is also partner at fala.

Fala is a naïve architecture practice founded in 2013 and based in Porto. While both hedonistic and restrained, the atelier takes lightness and joy very seriously. All photos are taken Giulietta Margot.

Farbstrategien

Wenn Farbe an Architektur eine Rolle übernimmt, die weit darüber hinausgeht, den Entwurf zu unterstützen, wenn die Farbe sich selbständig macht und die Architektur verwandelt, begeben sich die Gestalter nicht selten auf Glatteis. Wie es gelingen kann, Farbe gewinnbringend einzusetzen, untersuchte das Haus der Farbe, Zürich, eine Fachschule für Gestaltung in Handwerk und Architektur.

In einer Gemeinschaftsarbeit mit Fiona McLachlan von der Universität Edinburgh und Anne Marie Nesper aus Berlin ist das Haus der Farbe dem raumgestalterischen Potenzial von Farbe nachgegangen. Anhand ausgewählter Architekturbüros analysierten wir sechs exemplarische Farbstrategien in der architektonischen Entwurfspraxis. Wir nannten sie „Malerische Promenade“, „Umfassendes Zusammenspiel“, „Geklärte Tektonik“ sowie „Stille Tonalitäten“. Außerdem befassten wir uns mit den Strategien „Immersive Pop“ und „Second Layer“, auf die wir im Folgenden näher eingehen.

Die Strategie Second Layer

Wenn farbige Flächen in freier Form, wie eine Maske, über eine Fassade oder einen Innenraum gelegt werden, bilden sie eine neue Schicht, die der Architektur eine zusätzliche Lesart gibt. Eine auf dieser Grundlage basierende Strategie nennen wir „Second Layer“. Wir untersuchten sie anhand von Bauten des Zürcher Architekturbüros Knapkiewicz & Fickert, die dieses Spiel mit der zweiten Schicht meisterhaft beherrschen.

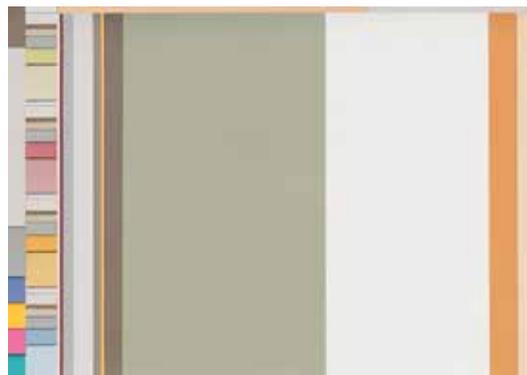


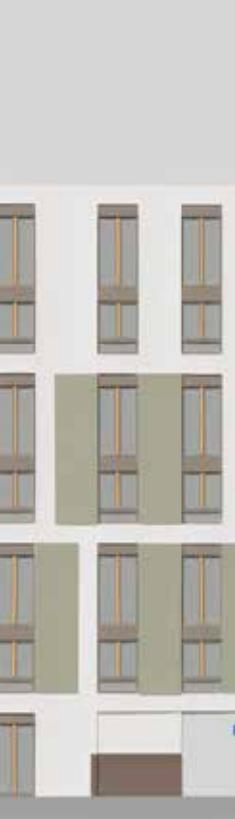
Foto Urs Siegenthaler



Die Architekten Kaschka Knapkiewicz und Axel Fickert applizieren Farbe direkt auf die Oberflächen, um Maßstäbe und Proportionen zu verändern, Volumen und Tektonik zu überspielen und so alternative Interpretationen oder Bedeutungen der Architektur vorzuschlagen. Die Farbe ist subversiv und bewusst verspielt, mal unterstützend, manchmal widersprüchlich. Der Vergleich mit einer Maskerade ist treffend, denn eine stilvolle und intelligente Maskerade ist humorvoll, aber nicht komisch, nicht ernst, aber dennoch ernsthaft. Sie irritiert und provoziert, vermag gleichzeitig aber auch zu faszinieren und zu berühren. Sie reizt zum wiederholten Hinschauen.

Wie die Maskerade ist auch die Farbstrategie „Second Layer“ eine Gratwanderung, in der stets die Gefahr des Absturzes ins Geschmacklose und Banale lauert. Die Kunst besteht in der Intelligenz und in der Wahrung von Stil. Der Umgang mit einer derart gewagten Farbstrategie verlangt daher eine hohe architektonische wie auch farbliche Kompetenz und Präzision. Neben einer sicheren Hand im Entwurf und einem feinen Gespür für die ästhetische Aussagekraft gestalterischer Ausdrucksmittel sind Wagemut, Humor und Selbstironie für einen angemessenen und qualitätvollen Einsatz dieser Strategie unabdingbar.

Die Farbmuster der vor Ort abgenommenen Farben bildeten die Grundlage für die Komposition der Farbportraits eines spezifischen Baus, hier zum Beispiel die Wohnsiedlung Klee (2006-11) in Zürich von Knapkiewicz und Fickert. Collage mit handgestrichenen Farbmustern



„Capricci“ sind abstrakte Darstellungen, die aus der Beschäftigung mit konkreten Bauten abgeleitet wurden. Hier die Strategie „Second Layer“, die am Beispiel von zwei Wohnhäusern von Knapkiewicz und Fickert formuliert und visualisiert wurde. Collage mit handgestrichenen Farbmustern

Die Strategie Immersive Pop

Eine zweite Strategie, bei der die Farbe die Architektur gänzlich dominiert, nennen wir „Immersive Pop“. Hier spielt die Farbe nicht mit der Architektur, sie überflutet sie gleichsam. Wir bedienen uns damit einer Begrifflichkeit, die einerseits die Bewegung der Pop Art, andererseits das Phänomen der Popkultur evoziert. Zentrales

Moment ist der spielerische Umgang mit Konventionen und Innovation, mit Konformismus und Grenzüberschreitung. Untersucht haben wir sie am Beispiel des Architekten Rainer Rümmler aus Berlin (1929-2004), der in den 70er Jahren unverwechselbare U-Bahnstationen von farblicher Präsenz im Sinne des „Immersive Pop“ geschaffen hat. Darunter sind zum Beispiel die Stationen Fehrbelliner Platz, Rathaus Steglitz und Konstanzer Straße. Sie sind künstlerisch, mitunter exzentrisch, in jedem Fall aber praktisch und bis ins kleinste Detail hinsichtlich der Gesamtkompositionen und der Verwendung der Materialien durchdacht. Der Künstler inszeniert das Eintauchen in den Untergrund, das Herausfallen aus dem städtischen Allerlei mit zeitypischen Formen- und Farbensprachen.

Die von Rümmler geschaffenen Räume zeigen, dass „Immersive Pop“ unmittelbar anspricht und forsch aus dem Alltagsvertrauten hervorsteht. Die Doppeldeutigkeit des englischen Kürzels „pop“ ist dabei richtungweisend. Neben „populär“ bedeutet „pop“ im englischen Sprachgebrauch auch „Knall“, als Verb auch „hervorholen“. Vordergründiges Anliegen ist Wiedererkennbarkeit, dies gewährt die Chance auf Einmaligkeit und Unverwechselbarkeit. Diesbezüglich ist „Immersive Pop“ auch mit Strategien des Marketings und Brandings verwandt.

Diese modische, bisweilen Grenzen auslotende Farbstrategie verlangt neben einem feinen Gespür für aktuelle Trends und ästhetische Konventionen, einen stilsicheren Umgang mit gestalterischen Ausdrucksmitteln, auch eine gewisse Risikobereitschaft und Verspieltheit. „Immersive Pop“ strebt ein unmittelbares und intensives Raumerlebnis an, das einer kurzlebigen ästhetischen Sprache entspringt.

VITAE

Marcella Wenger-Di Gabriele ist Farbgestalterin und Co-Leiterin am Institut des Hauses der Farbe in Zürich. Sie prägt die visuelle Ausarbeitung der Dokumentations- und Forschungsarbeiten und konzipiert Schulungen zum Umgang mit Farbe für Architekturbüros, Behörden und Unternehmen der Industrie und Dienstleistung.

Stefanie Wettstein ist Kunsthistorikerin und Leiterin des Haus der Farbe in Zürich. Seit der Gründung 1995 ist sie mit der Institution verbunden. Sie ist zudem im Baufarbenforschungsteam eines Restaurierungsbetriebs tätig und hat eine Assistenzstelle an der ETH Zürich am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur.

Folglich ist der Einsatz dieser Farbstrategie im Hinblick auf die geplante Nutzung genauestens zu bedenken.

Fazit

Farbe ist ohne Frage ein wesentliches und vielseitiges Mittel der Raumgestaltung. Wird Farbe als integraler Bestandteil des Entwurfs verstanden und gekonnt eingesetzt, schafft sie einen gestalterischen sowie funktionalen Mehrwert. Idealerweise entstehen die ersten, strategischen Ansätze zu einem Farbkonzept schon früh im Entwurfsprozess. Eine im Gesamtkonzept verankerte Farbgestaltung berücksichtigt selbstverständlich die verschiedenen Aspekte der Architektur wie Raum und Licht, Architektursprache und Kontext, Funktion und Atmosphäre, Materialität und Textur.

Die Farbstrategie „Immersive Pop“ wurde aufgrund der Untersuchung von Bauten von Rainer Rümmler dargestellt, hier des Berliner U-Bahnhofs Rathaus Steglitz (1969-73). Collage mit handgestrichenen Farbmustern



HAUS DER FARBE – FACHSCHULE FÜR GESTALTUNG IN HANDWERK UND ARCHITEKTUR

Das Haus der Farbe besteht aus einer Schule und einem Institut für Gestaltung in Handwerk und Architektur. Die Vermittlung von Wissen und Können bildet den Kern der Institution. Die beiden Bildungsgänge „Farbgestaltung in der Architektur“ und „Gestaltung im Handwerk“ richten sich an Berufstätige verschiedenster Herkunft. Die interdisziplinären Bildungsgänge fördern so das gegenseitige Verständnis von Handwerker:innen, Architekt:innen und Behörden. Das Institut forscht, dokumentiert und berät zu Themen wie Farb- und Handwerkskultur, historische Farbgebung und Architekturoberflächen.

Publikation Farbstrategien

Haus der Farbe – Fachschule für Gestaltung in Handwerk und Architektur (Hrsg.), Co-Autor:innen: Fiona McLachlan, AnneMarie Nesper, Lino Sibillano, Marcella Wenger-Di Gabriele, Stefanie Wettstein, mit einem Vorwort von Iain Boyd Whyte, Schwabe Verlag Basel, 2015

Die Ausstellung

Vom 30. März bis am 22. Juni 2023 ist die Wanderausstellung „Farbstrategien in der Architektur“ ein letztes Mal in Zürich zu sehen, Informationen unter www.hausderfarbe.ch



Das blaue Haus in Korça, Albanien, sollte ursprünglich abgerissen werden. BOLLES+WILSON, die den Platz vor dem Haus gestalten sollten, überzeugten den Bürgermeister, es stehen zu lassen und es komplett blau einzufärben

Foto: Roman Mensing

Farbe ist Erfahrungssache

Die Architekt:innen von BOLLES+WILSON aus Münster setzen Farbe gezielt bei der Gestaltung ihrer Gebäude ein. Im Gespräch erzählt Peter Wilson, wie sich der Farbeinsatz von Land zu Land unterscheidet, was gute Farbstrategien sind und welche Erfahrungen er mit Auftraggeber:innen gemacht hat.

Interview: Ina Lülfsmann / DBZ

Herr Wilson, worauf kommt es bei guter Farbgestaltung in der Architektur an?

Peter Wilson: Es ist ein sehr kompliziertes Thema. Auch als Aufgabe für Studenten nicht leicht. Wenn man es recherchiert, kommt man überhaupt nicht weiter, weil Farbwahrnehmung eine sehr persönliche Sache ist. Ich versuche zum Beispiel, nicht mit Bauherrn über Farbe zu diskutieren. Das kann sonst mordsgefährlich werden, weil mein Referenzbild ein völlig anderes ist als deren.

Was heißt das?

Ein Beispiel: Als wir die Stadtbibliothek in Münster entworfen haben, das ist Jahre her, waren wir oft in Japan. Die Farben, die wir dafür ausgewählt haben, waren japanisch inspiriert, das heißt ein bisschen smoky, nicht so klar, ein sehr sanftes Blau. Neulich wurde eine Erweiterung gebaut. Leider wurde sie mit einem poppigen Hellblau gestaltet, sehr unsensibel in meinen Augen.

Ist Farbgestaltung also Geschmackssache?

Es ist Erfahrungssache, eine kulturelle Platzierung. Aber es ist so schwierig, vor allem auch für Studenten.

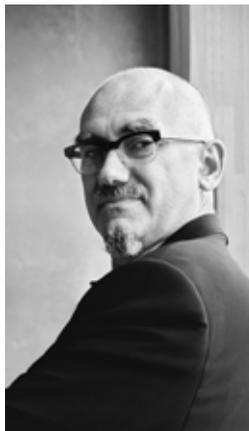


Foto: Thomas Rabasch

VITA

Peter Wilson führt zusammen mit Prof. Julia B. Bolles-Wilson das Architekturbüro BOLLES+WILSON in Münster. Er hat an verschiedenen Hochschulen gelehrt und ist Ehrenbürger der Stadt Korça, Albanien

Wenn es eine Sache der Erfahrung ist, kann man als Student:in überhaupt gezielt Farbe einsetzen?

Eigentlich schon, ja. Ich finde es wirklich total feige, dass zum Beispiel die Schweizer Architekten Künstler in ihre Projekte holen, um die Farben auszusuchen! Bei unseren Projekten in Albanien haben wir die Farbreihe von Le Corbusier genutzt. Das ist das Beste, was Studenten auch machen können. Die Farben sind so subtil ausgewählt, dass es egal ist, welche Farben man zusammen kombiniert, sie passen immer zusammen und sind total sexy.

Albanien ist ein gutes Stichwort. In Korça haben Sie ein knallblaues Haus gebaut. Das war eine radikale Farbwahl.

Die Farbwahl war mehr politisch als gestalterisch. Es ging um ein bestehendes Haus an einem zentralen Platz in Korça, das abgerissen werden sollte, weil es illegal gebaut wurde und außerdem einer neuen Straße im Weg stand. Wir arbeiteten sehr eng mit dem Bürgermeister der Stadt zusammen, er ist unser Fan Nummer 1. Ich habe ihm gesagt: Das Haus ist sehr hübsch. Es sollte bleiben und eine Farbe bekommen. Schließlich haben wir zusammen entschieden, dass

das Haus ein Museum für illegale Bauten wird, damit die Bürger sehen, was erlaubt ist und was nicht. Außerdem mussten wir ein Teil des Hauses für die Straße abreißen. Es war also ein verletztes Haus, aber trotzdem ein Museum. Das zeigt die blaue Farbe. Es war am Ende ein konzeptuelles Spiel. Und das Haus ist nun eine Ikone in der Stadt. Eigentlich war unsere Aufgabe gewesen, den Platz vor dem Haus zu gestalten. Wir haben ihn „Der Platz mit dem blauen Haus“ genannt.



Foto: Bolles+Wilson

Als Hilfe für die Auswahl einer stimmigen Farbkombination empfiehlt Peter Wilson, sich die Farben von Le Corbusier anzuschauen sowie das Buch „A Book of Colors“ von Shigenobu Kobayashi

Würden Sie sagen, dass es eine richtige Farbe für den richtigen Ort gibt? Hätte dieses Haus zum Beispiel auch rot sein können?

So wechselt man auf einen kontextuellen Gedanken. Man würde sich umschauen, welche anderen Farben in der Umgebung vorhanden sind. Ich finde, das ist eine ziemlich schwache Verwendung von Kontextualismus, weil jedes neue Objekt den einen neuen Kontext schafft.

Ist es also auch Intuition?

Ich würde eher bei Erfahrung bleiben. Ich bin sehr lange im Beruf und habe eine Palette von Farben, die ich immer wieder verwende. Zum Beispiel haben wir eine Reihe von Projekten in den Niederlanden gemacht. Wenn wir dafür Konzeptskizzen in Orange gemacht haben, kamen sie immer durch, weil Orange die Nationalfarbe ist. Es war ganz simpel.

Gibt es auch Farben, die Sie auf keinen Fall einsetzen würden?

Wir haben neulich eine Konfrontation mit dem Gestaltungsbeirat in Münster gehabt. Wir hatten ein Gebäude mit einer grünen und grauen Fassade geplant, die ich sehr elegant fand. Die Experten aus dem Beirat haben uns gesagt: Münster ist eine Ziegelstadt und die Häuser hier sollten rot sein. Das war so eine banale Argumentation. Ich war fast sprachlos. Aber wir haben gesagt: Okay, dann machen wir es rötlich – aber pink! Alles sollte pink sein, die Wände, die Fensterprofile, einfach alles. Es ist sofort im Planungsamt durchgegangen. Wirklich sehr interessant.

Haben Sie eine Lieblingsfarbe?

Es ändert sich. Als ich an der AA School in London gelehrt habe, war es Rostrot. Damals haben wir alle mit der Hand gezeichnet und eine Technik entwickelt,

die Pläne mit Schuhcreme zu kolorieren. Man erhält eine sehr schön glatte Farbe. Das ist mit einer Handzeichnung nicht möglich. Wir haben einen absoluten Kult an der AA ins Leben gerufen. Die beste Schuhcreme ist übrigens von Kiwi, die hat mehr Öl als andere Farben. Aber das ist Technologie von gestern.

Ist der Umgang mit Farbe von Land zu Land unterschiedlich?

Sicher! Italiener nutzen gerne gesättigte Farben. Einmal haben wir Fotos von einem deutschen Fotografen nach Italien geschickt, Fotos mit einem grauen Himmel, wie wir es hier in Deutschland kennen. Zurück kamen sie mit einem Himmel in strahlendem Blau. Das wird in Italien so erwartet, wie in einem Bilderbuch.

Finden Sie, dass das Thema im Architekturstudium ausreichend behandelt wird?

Das kann ich schwer beantworten, weil ich seit über zehn Jahren nicht mehr an der Hochschule tätig bin. Aber ich finde fragwürdig, wie die Studenten heutzutage recherchieren. Wenn man einen Namen nennt wie Luis Barragán, dann klick klick klick im Internet, ein Foto von Barragán und es heißt „ja, ich kenne Barragán“. Das ist eine oberflächliche Denkweise.

Wie macht man es besser?

Studenten sollten sich ein Bilderuniversum aufbauen, sich so viel anschauen und auch verstehen wie möglich! Sie sollten mit offenen Augen durch die Welt gehen. Wenn sie eine Farbe sehen, die ihnen gefällt, dann sollten sie es dokumentieren, als Handyfoto oder, noch besser, als Skizze. Für eine eigene Farbsammlung mit den Lieblingsfarben.



Foto: Christian Richters

Die Stadtbibliothek in Münster wurde 1993 nach Plänen von BOLLES+WILSON gebaut. Die Inspiration für die Farbauswahl kam durch die häufigen Japanreisen der Architekt:innen

Studium: Farbdesign

Die Bedeutung von Farbe ist den meisten Architekt:innen bekannt. Die nachhaltige und menschengerechte Gestaltung von Stadträumen, Fassaden oder Innenräumen gelingt besonders dann, wenn Material, Farbe, Licht und Raum ineinandergreifen. Mit dem Studiengang Farbdesign bietet die Fakultät Gestaltung der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim die Möglichkeit, Farbe in den Fokus der Gestaltung unserer Umwelt zu rücken.



Farbdesign bedeutet, sinnlich-ästhetische, emotionale und kulturelle Wirkung zu erzeugen. Im Studium lernen Student:innen, die Wechselwirkung von äußeren Bedingungen und inneren Zuständen des Menschen zu planen. Kernpunkte sind: Farbkonzept, Farbanalyse, Farbsystematik, Farbkommunikation, Farbidentität, Farbwirkung, Farbtrend und Farbkollektion. Farbdesigner:innen arbeiten international für Architekturbüros, Trendagenturen und Designstudios sowie Entwicklungsabteilungen der Industrie von Automobil bis Bau (Color & Trim und CMF).

Oft wird Farbe mit Buntheit verwechselt

Zuerst – es gibt keine allgemeinen Regeln, die sagen, welche Farben in welchem Kontext die richtigen sind. Es kursieren zwar viele Erklärungen, die den Grundfarben bestimmte Wirkungen zuschreiben, diese sind für architektonische Aufgaben aber denkbar ungeeignet. Die Stärke der Farbgestaltung liegt in der sensiblen und nuancierten Bezugnahme auf die vielfältigen Kontexte des architektonischen Entwurfs. Teil davon ist, am Anfang Grundwerte, Atmosphären, Stimmungen, Beziehungen und Bedürfnisse anhand der Farb- und Materialsprache zu bedenken. Das definiert den emotionalen Rahmen einer Bauaufgabe und beginnt beim Menschen und nicht bei geforderten Nutzflächen und Volumina, so

wichtig die am Ende auch sind. Besonders bei partizipativen Prozessen ist das sehr hilfreich.

Wie plant man Farbe?

Um die Reaktion auf Farbatmosphären einigermaßen verlässlich planen zu können, liegt ein Ansatz in der Erfor-

schung von Sehgewohnheiten und grundsätzlichen Farbwirkungen sowie in der Betrachtung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das IIT Institute International Trendscouting an der HAWK beschäftigt sich seit 20 Jahren mit diesen Fragestellungen und entwickelt Konzepte für Produktkollektionen und räumliche Kontexte. Farbe in der Architektur erfüllt demnach zahlreiche ineinandergreifende Funktionen, die im Entwurf und in der Planung berücksichtigt werden können.

Farbe unterstreicht den räumlichen Entwurf

Eine Farbgestaltung ist dann gut, wenn sie mit der Architektur arbeitet und Teil der räumlichen Entwurfsidee wird. Gute Farbgestaltung arbeitet die tektonische Struktur, die Spannungsfelder der Architektur heraus. Sie fasst zusammengehörige Elemente zusammen und trennt architektonische Bereiche. So werden beim Bauen im Bestand neue, eingeschobene Kubaturen hervorgehoben und andere in den Hintergrund gerückt. Bewegliche Elemente werden farblich betont, statische, tragende Bauteile farblich stabilisiert. Die entstehende Lesbarkeit der Architektur führt dazu, dass die Nutzenden eine Beziehung zum Gebäude entwickeln können.

Farbe sorgt für Orientierung

Die farbliche Betonung von Funktionsbereichen der Innenarchitektur ist Beziehungsarbeit zwischen Mensch und Raum. Die IIT-Studie Office Atmospheres unterscheidet Kommunikations-, Regenerations- und Konzentrationsbereiche. Das jeweilige Farbklima unterstützt die Differenzierung des Verhaltens. In kommunikativen Bereichen werden Sehgewohnheiten anregender Farbgebung in den Raum übertragen. In Bereichen in denen Konzentration wichtig ist, wird die Farbgebung zurückhaltender und kühler. Entspannte und natürliche Farb-

Farbe und Oberflächenstudie von Michelle Häusler im Modul Farbe als Experiment



Foto: Timo Rieke

Magdalena Tomoff hat sich in ihrer Abschlussarbeit mit dem Farbprofil der Bodenseeregion auseinandergesetzt und daraus Empfehlungen für zukünftige Gestaltungen entwickelt



Abb.: Magdalena Tomoff

profile unterstützen die Regeneration. Machen Sie sich klar, welche Bereiche es in Ihrem Entwurf gibt und wie sie sich atmosphärisch unterscheiden können. Suchen Sie dann passende Bilder, Assoziationen und Farben, die zur Situation passen. Ein abgetöntes Weiß als Hauptfarbe zu verwenden ist zum Beispiel super. Machen Sie sich dann klar, wie Sie die einzelnen Situationen gezielt farbig gliedern können. Verwenden Sie Buntheit sparsam und vor allem zur Leitung und Orientierung.

Farbe spricht die Sinne an

Sinnlich-ästhetische Gestaltung fördert die Identifikation mit einem Gebäude. Ein Raum, der die Sinne anspricht, wird innerlich erlebbar. Farbige Oberflächen erzeugen einen körperlich spürbaren Impuls, der die Architektur für Nutzende erfahrbar macht und die Blicke führt. Form, Linienführung, Material und Farbe sind die Kriterien einer resonanten Architektur, die sich erlebbar macht, wenn sie soll, und die schweigt, wenn sie darf. Je einfacher die architektonische Form, desto leichter kann die Farbe einen eigenen Körper entwickeln. Hier sollte Farbe von Anfang an mitgedacht werden.

Farbe ist transformativ

Farbgestaltung ist Ausdruck einer reflektierten Auseinandersetzung mit Zeitströmungen. Wir nutzen langfristige Megatrends, um Architektur und Design zukunftsfähig zu machen. Farbe kann die Attraktivität transformativer Gestaltungsformen erhöhen, Neues und Veränderung markieren. Farbdesigner arbeiten an der Entwicklung von Design und an der Entwicklung von Gesellschaft. Komplexe Scouting- und Monitoringprozesse werden eingesetzt, um diese Entwicklungen zu dokumentieren.

Farbe ist ethisch und nachhaltig

Wenn Sie Farbe auf einen gegebenen Kontext be-

ziehen ist die Wahrscheinlichkeit der Akzeptanz der Maßnahmen hoch. Beziehungen zu regionaler Farbigkeit, regionalen Anstrichmitteln und Pigmenten sowie kulturellen Gefügen vermitteln wertvolle und langfristig angelegte Gestaltungslösungen. Gute farbige Gestaltung hat in diesem Sinne einen sozialen Aspekt, der an der Umgebung interessiert ist.



Foto: Timo Rieke

Um Farbe in der Architektur und im Design handhabbarer zu machen, arbeitet die HAWK mit Partnern wie RAL an Werkzeugen zur Farbkommunikation. 15 Farben stehen im Mittelpunkt der Jahresberichte. Die aktuelle Ausgabe trägt den Titel SHARE + APPLY. Auf www.iit-hawk.de ist sie veröffentlicht

Fazit

Farben spielen eine wichtige Rolle, wenn es um lebenswerte und gesunde Umgebungen geht. Damit verbunden ist die farblich nuancierte Ansprache unterschiedlicher Bedürfnisse und Situationen. Reflektieren Sie Farben und Stimmungen in Ihrer Umgebung, mustern Sie mit geeigneten Farbkarten ab. Stellen Sie am Ende die Farben immer ein wenig heller und getrübt dar als auf der Farbkarte, Farben neigen dazu in der Fläche viel stärker zu wirken als im kleinen Muster. Lassen Sie Probestriche machen. Das verhindert Überraschungen und Sie lernen viel über die Wirkung der Farben im Raum. Vermeiden Sie das standardisierte Weiß. Es ist nicht neutral, sondern leer. Farben in der Architektur sind die Chance ihren Entwurf zu gliedern, den Wänden Körper und Orientierung zu geben, die Sinne und Emotionen anzusprechen und nachhaltig zu wirken.

VITA

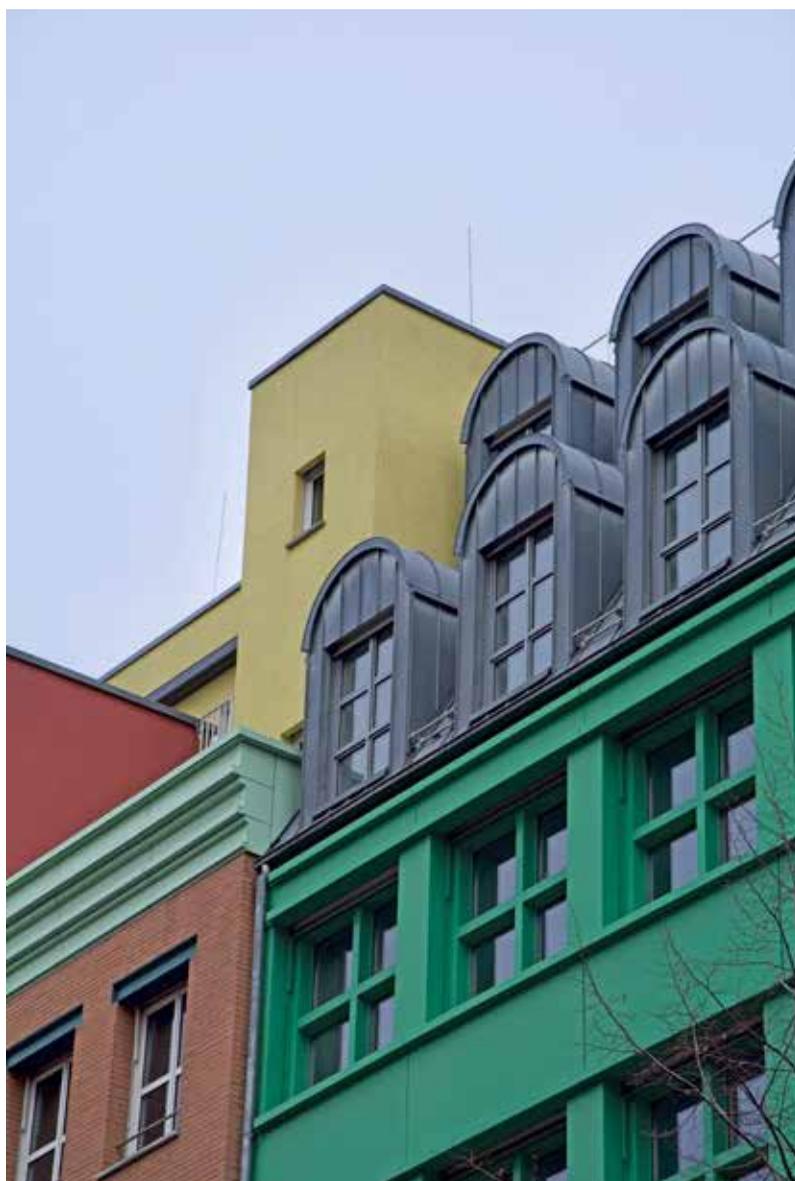
Timo Rieke ist Professor für Farbdesign an der Fakultät Gestaltung der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim. 2003 eröffnete er ein Atelier für Gestaltung mit den Schwerpunkten Grundlagenforschung Farbe, Color Consulting, Oberflächengestaltung, Grafik Design und Kunst. Er ist Mitglied des deutschen Farbenzentrums.

Bei dem Thema Architektur und Farbe darf Aldo Rossi nicht fehlen. Das Quartier Schützenstraße in Berlin (1997) ist eines seiner letzten Projekte und wahrscheinlich eines seiner buntesten. Die formale Strenge gab Rossi mit der Zeit auf, dafür kehrte mehr Freiheit in seine Architektur ein. Farben, Fragmente, Formen fügen sich in der Berliner Mitte zu einem Baublock, der ungewöhnlicher nicht sein könnte.

Farbe und Fragment

Fotos: Jannes Jaeger

Rossi entwarf einen vollständigen Häuserblock, an dem sich verschieden gestaltete Fassadenabschnitte abwechseln. In der gestaffelten Dachzone treffen vielfältige Dachformen aufeinander

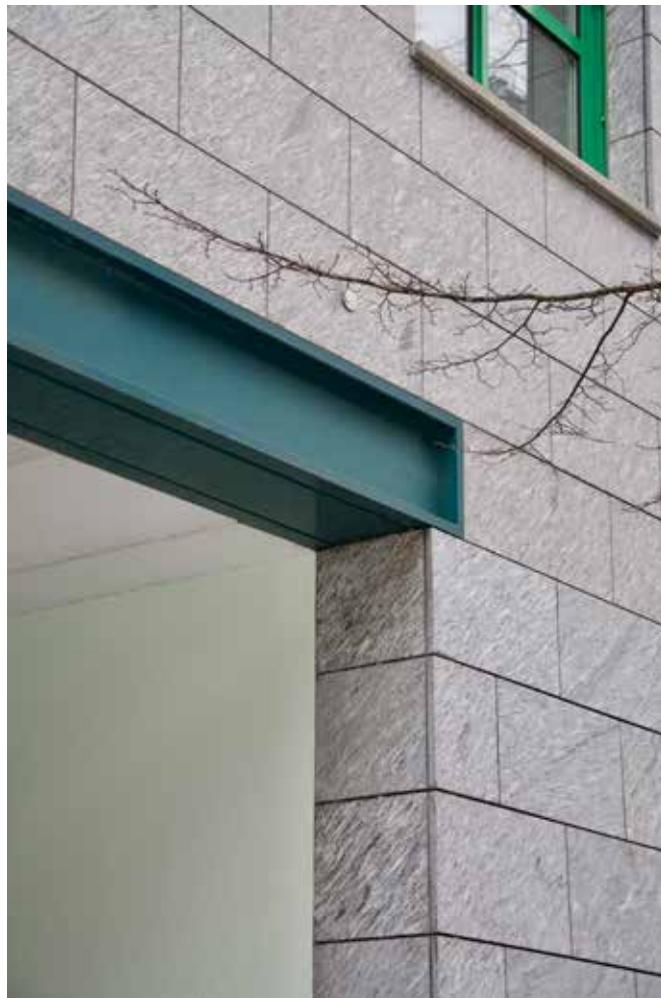




Auch in den Innenhöfen kommen viele Farben und Materialien zum Einsatz. Der oktagonale Innenhof ist ganz in Rot getüncht, die übrigen Höfe strahlen in Gelb. Mit einem Blick nach oben bietet sich hier ein achteckiger Ausschnitt des Himmels, der an ein Kuppelgemälde erinnert



Im Block integriert sind mehrere Architekturelemente, mit denen Rossi Teile des Palazzo Farnese in Rom zitiert. In diesem Hofdurchgang sind die Viertel-, Dreiviertelsäulen und die Pilaster leicht vom Boden abgehoben. Trotz ihrer vermeindlichen Schwere scheinen sie zu schweben



Mehr als 20 unterschiedliche Fassaden kleiden die 12 Häuser des Quartiers Schützenstraße. Im Gesamtplan lässt Also Rossi vielfältige Typologien und Fragmente verschmelzen



VITA

Jannes Jaeger ist Fotokünstler und Kulturhistoriker aus Berlin, wo er auch lebt und arbeitet. Im Fokus seines Schaffens steht unter anderem die Stadt als Spannungsfeld zwischen Vergangenheit und Gegenwart, ihren Bewohner:innen und ihrem historischen Umfeld.

DER ENTWURF

Sonderheft der DBZ
Deutsche BauZeitschrift
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Leseranlyse Architekten und Bauingenieure

Verlag und Herausgeber

Bauverlag BV GmbH,
Friedrich-Ebert-Straße 62
33330 Gütersloh
www.bauverlag.de

Chefredaktion

Michael Schuster
Telefon: +49 152 57117683
E-Mail: michael.schuster@dbz.de
(inhaltlich verantwortlich)

Dipl.-Ing. Katja Reich (stellv. Chefr.)
Telefon: +49 151 46105591
katja.reich@dbz.de

MA Benedikt Kraft (stellv. Chefr.)
Telefon: +49 5241 2151-2255
benedikt.kraft@dbz.de

Redaktion DBZ/DER ENTWURF

MA Ina Lülfsmann
Telefon: +49 30 88410624
ina.lulfsmann@dbz.de

Redaktion DBZ

MA Jan Ahrenberg
Telefon: +49 171 5597636
jan.ahrenberg@dbz.de

Natalie Scholder
Telefon: +49 30 88410625
natalie.scholder@dbz.de

Frei Mitarbeit
Dipl.-Ing. Inga Schaefer

Redaktionsbüro

Birgit Kahmen-Knurr
Tel.: +49 5241 21513434
birgit.kahmen-knurr@dbz.de

Layout

Kristin Nierodzik

Geschäftsführer

Michael Voss,
Telefon: +49 5241 2151-5511

Leitung Werbemarkt

Marco Buch
Telefon: +49 5241 2151-5522
marco.buch@bauverlag.de

Head of Digital Sales

Axel Gase-Jochens,
Telefon: +49 5241 2151-2727
axel.gase-jochens@bauverlag.de

Gültig ist die Anzeigenpreisliste vom 01.11.2022

Marketing und Vertrieb

Christian Wesselmann
Telefon: +49 5241 2151-5588
christian.wesselmann@bauverlag.de

Abonnentenbetreuung und Leserservice

+49 5241 2151-1000
leserservice@bauverlag.de

Bezugszeit

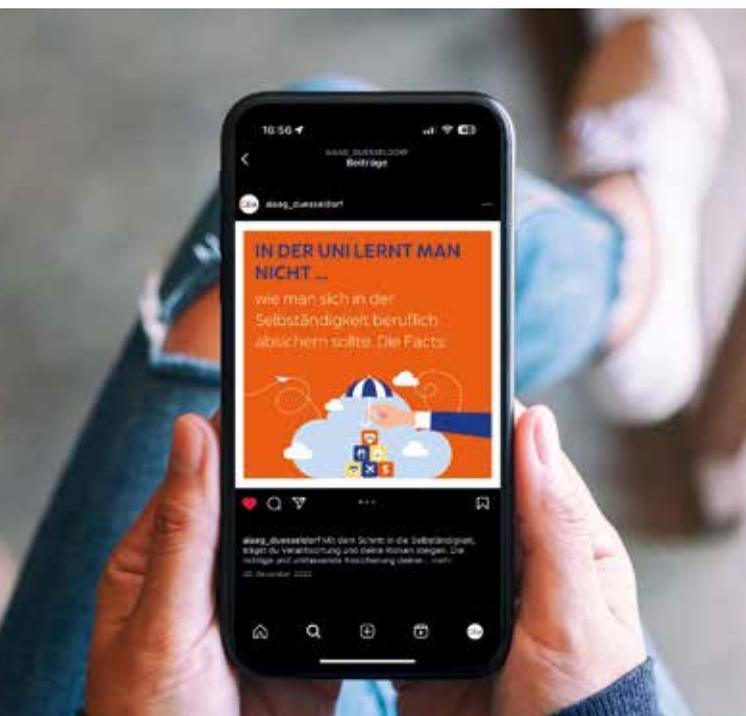
DER ENTWURF erscheint zweimal jährlich jeweils zu Semesterbeginn als Sonderheft der DBZ. Die DBZ erscheint monatlich und kostet im Studenten-Abonnement 108,00€, inkl. der beiden Ausgaben DER ENTWURF, einschließlich der Nutzung des DBZ online-Archivs. Das Abo gilt zunächst für ein Jahr und ist danach jeweils vier Wochen vor Ablauf eines Quartals schriftlich kündbar.

Veröffentlichungen

Zum Abdruck angenommene Beiträge und Abbildungen gehen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen in das alleinige Veröffentlichungs- und Verarbeitungsrecht des Verlages über. Überarbeitungen und Kürzungen liegen im Ermessen des Verlages. Für unaufgefordert eingereichte Beiträge übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Die inhaltliche Verantwortung mit Namen gekennzeichnete Beiträge übernimmt der Verfasser. Honorare für Veröffentlichungen werden nur an den Inhaber der Rechte gezahlt. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung oder Vervielfältigung ohne Zustimmung des Verlages strafbar. Das gilt auch für das Erfassen und Übertragen in Form von Daten.

Druck

Westermann DRUCK | pva
Georg-Westermann-Allee 66
38104 Braunschweig



CAIA®

**SO GEHT —
BERUFSEINSTIEG —
WIR HABEN DIE FACTS**

**#MASTERPLAN
#IMSTUDIUM
#UNDDANACH**





NOVA AVA

Bereit für was Neues?

AVA & BIM 5D aus der Cloud

Mobil. Einfach. Flexibel.

Kostenfrei für Studierende – Jetzt Konto einrichten

www.avanova.de